



DOSB-PRESSE

A large, thick, curved graphic element on the right side of the page, transitioning from black at the top to red in the middle and yellow at the bottom, resembling a stylized 'C' or a partial circle.

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 20, 16. Mai 2023



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Eva Werthmann • Redaktion: Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.

Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-255

www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir verweisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
Geschlechtergleichstellung: mehr als binär	3
PRESSE AKTUELL	5
Was ist uns der Sport wert?	5
Fit im Arbeitsalltag dank 4-Wochen-Challenge	5
Kinder- und Jugendarbeit im Sport im Dialog	6
AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN	8
LSB Niedersachsen: „Sportorganisation und Ganztag ab 2026“	8
LSVS macht sich für Inklusion stark	9
Bayern: „Bewegtes Lernen“ für KiTa und Kindergarten	10
LSB Thüringen erhält erstmals 2 Millionen Euro für Sportstätten	11
Das Motto in Hessen lautet: „Agieren statt reagieren“	12
Sportbund Pfalz-Mitgliederstatistik 2023 liegt vor	14
Fast 10.000 Menschen mehr in den rheinhessischen Sportvereinen	15
DBB-Jugendtag 2023: Raid wiedergewählt	16
Deutsche Segler*innen mit Kind zu den Olympischen Spielen	17
Rettungsschwimmer bewahren 836 Menschen vor dem Ertrinken	18
Sonderbriefmarke zu den Special Olympics World Games Berlin 2023	20
TIPPS UND TERMINE	21
Terminübersicht auf www.dosb.de	21
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	21
Rampen für Rollstuhlfahrer*innen reichen nicht	21
Sterne des Sports: Zeigen, was man leistet!	22
30. International Postgraduate Students Seminar	23
WLSB Fachtag „Vielfalt im Sport“	24
Hallenhockey-EM der Damen 2024 findet in Berlin statt	24
Medienakkreditierung für FIBA Basketball World Cup 2023	25
Wander-Apps: DAV gibt Tipps zur digitalen Tourenplanung	25
Bogen-WM Berlin: Wie soll das Maskottchen heißen?	27
Sportfotos von Heinrich von der Becke jetzt online	27
AUS DEM INTERNATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE	29
Paris 2024: Über eine Million Eintrittskarten in zwei Tagen	29

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	30
Freiburger Kreis Frühjahrsseminar: Was ist uns der Sport wert?	30
DOSB bei den Inklusionstagen des BMAS	37
Internationale Jugendarbeit und Junges Engagement zusammen denken	38
Vielfalt im Sport	39
Ein israelischer Gegenbesuch	42
Neuaufnahmen in das Ehrenportal des niedersächsischen Sports	44
Für immer ein Echo vom Königssee	45
EU Sport Forum 2023: Austausch zu gesellschaftspolitischen Themen	47
Breite Themenvielfalt beim IAT-Spitzensport-Symposium 2023	48

KOMMENTAR

Geschlechtergleichstellung: mehr als binär

Zum internationalen Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Transphobie (IDAHOBIT) 2023 kommentiert Sabrina Huber, Referentin Geschlechtergleichstellung im DOSB

Die erste Assoziation mit Geschlechtergleichstellung ist häufig binär geprägt, Frau und Mann bestimmen das Bild. Dass Geschlechtergleichstellung so viel mehr ist, wird erst bei genauerem Hinsehen und Zuhören deutlich.

Ausgehend von der Norm Mann/Frau strukturieren und organisieren sich zahlreiche Gesellschaftsbereiche in ein binäres Geschlechtersystem, auch der Sport. Doch was ist mit den Menschen, die sich den Kategorien männlich/weiblich nicht zuordnen können oder wollen? Was ist mit den Menschen, deren geschlechtliche Identität nicht mit dem ihnen bei der Geburt zugeschriebenen Geschlecht übereinstimmt?

Antworten auf diese Fragen zu finden, ist nicht leicht, insbesondere im Sport, doch sollte es nicht davon abhalten, unterschiedliche Formen einer gleichberechtigten Teilhabe zu suchen und auszuprobieren. Dass es Möglichkeiten und Wege gibt, zeigen uns Verbände wie der Deutsche Hockey-Bund oder der Deutsche Fußball-Bund ebenso Vereine wie z.B. Seitenwechsel e.V., ein Sportverein für FrauenLesbenTrans*Inter* und Mädchen.

Themen der geschlechtlichen und sexuellen Vielfalt im Sport wurden auch von der Bundesregierung als relevantes Handlungsfeld erkannt und mit in den Aktionsplan „Queer leben“ aufgenommen. Der DOSB ist u.a. neben der dsj Teil der dazugehörigen Arbeitsgruppe Sport und bringt seine Expertise aus dem organisierten Sport mit ein. Denn es ist klar, dass der Sport Wege finden muss, Menschen die derzeit noch ausgeschlossen und diskriminiert werden, eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen.

Daher ist ein Format wie die [BundesNetzwerkTagung des queeren Sports \(BuNT\)](#) von elementarer Bedeutung, bringt diese doch unterschiedliche Stakeholder*innen zusammen, sensibilisiert und informiert hinsichtlich queerer Belange im Sport und zeigt auf niedrigschwellige Art und Weise, wie Lösungen aussehen könnten.

Geschlechtergleichstellung hört aber nicht bei den Dimensionen Geschlecht und geschlechtliche/sexuelle Identität auf, nein, vielmehr fängt sie da erst an. Allumfassende und zielorientierte Geschlechtergleichstellung kann nur dann gelingen, wenn wir die unterschiedlichen Lebensrealitäten aller Menschen mitberücksichtigen und bedenken, dass Menschen Erfahrungen machen, die andere nicht machen können. Eine schwarze Frau macht andere Erfahrungen als ein schwuler Mann im Rollstuhl, als eine kopftuchtragende trans* Frau, als eine non-binäre Person mit Down-Syndrom als eine Frau mit Fluchterfahrung.

Alle haben gemein, dass sie ein Geschlecht sowie eine geschlechtliche und sexuelle Identität haben, darüber hinaus aber weitere Diversitätsmerkmale in sich vereinen, die sich auf das Erleben von und in Situationen auswirken - Auch und gerade im Sport.

„Förderung von Frauen* im Sport bedeutet Förderung von Vielfalt und Gleichstellung. Aktuelle Ungerechtigkeiten müssen abgebaut und bestehende Strukturen und Systeme kritisch hinterfragt werden“, so aus dem Selbstverständnis der Arbeitsgruppe, die ihre Arbeit im Sinne einer Weiterentwicklung der Frauen-Vollversammlung des DOSB hin zu mehr Vielfalt im Februar 2023 aufgenommen hat.

Geschlechtergleichstellung im Sport betrifft alle und ist für alle. Die Frauen-Vollversammlung des DOSB hat dies 2022 mit ihrem Beschluss zur inhaltlichen Weiterentwicklung ihrer Ordnung unterstrichen.

Geschlechtergleichstellung im Sport, sind Sie dabei?!

PRESSE AKTUELL

Was ist uns der Sport wert?

Michaela Röhrbein hält Impulsvortrag bei Freiburger Kreis

(DOSB-PRESSE) Was ist uns der Sport wert? - so lautete der Titel des diesjährigen Frühjahrsseminars des Freiburger Kreises, bei dem sich 300 Geschäftsführer*innen der Großsportvereine, Nachwuchskräfte und pädagogische Fachkräfte am 5. Mai in Mannheim trafen. Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) war mit Präsident Thomas Weikert und Vorstand Sportentwicklung Michaela Röhrbein vertreten. Thomas Weikert berichtete dem Plenum über die aktuellen Entwicklungen, Schwerpunktthemen und Herausforderungen des DOSB.

Die herausfordernde und grundlegende Fragestellung - Was ist uns der Sport wert? - in Zeiten multipler Krisen beförderte angeregte Diskussionen in unterschiedlichen Formaten und aus verschiedenen Perspektiven. Michaela Röhrbein, trug dazu mit einem nachdenklichen, zugleich kraftvollen, und auch persönlichen Zukunftsblick auf den Vereinssport bei. Was ist Ihre Meinung zu dem Thema und den im Impulsvortrag angesprochenen Inhalten? Schreiben sie uns unter sportentwicklung@dosb.de. Wir nehmen Ihre Anregungen und Meinungen als Vorbereitung auf das Dialogforum der Sportentwicklung „Wir machen Zukunft für den Sport“ mit, das Anfang September in Berlin stattfinden wird. ([Impulsvortrag unter HINTERGRUND UND DOKUMENTATION](#))

Fit im Arbeitsalltag dank 4-Wochen-Challenge

Broschüre „Bewegt im Betrieb 2.0“ liefert passende Vorschläge

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Krankenkasse BKK24 starten das gemeinsame [Projekt „Bewegt im Betrieb 2.0“](#) und rufen Arbeitnehmer*innen zur 4-Wochen-Challenge auf. Die Challenge beinhaltet tägliche, 10- bis 15-minütige Übungen aus den Bereichen Kraft, Koordination und Ausdauer. Alle Übungen lassen sich am Arbeitsplatz durchführen und benötigen wenige bis keine Hilfsmittel.

Mit dem 4-Wochen-Programm können Arbeitnehmer*innen sich nicht nur fit halten, sondern gleichzeitig auch auf das Deutsche Sportabzeichen hintrainieren. Die [Broschüre „Bewegt im Betrieb 2.0“](#) liefert passende Vorschläge, wie sich Übungen zur Vorbereitung des Sportabzeichens in den (Arbeits-)Alltag integrieren lassen.

Arbeitnehmer*innen sind heutzutage zunehmend den Umständen von verlängerter Lebensarbeitszeit und Belastungen durch Termin- und Erfolgsdruck ausgesetzt. Damit sie lange gesund und leistungsfähig bleiben, müssen auch Unternehmen ihren Beitrag leisten. Regelmäßige Bewegung verbessert nachweislich die Konzentration, stärkt das Herz-Kreislauf- und Immunsystem und beugt Verspannungen vor.

DOSB-Vorstandsvorsitzender, Torsten Burmester, sagt: „Gemeinsam mit den Sportvereinen wollen wir als DOSB Menschen bewegen und die beiden Settings ‚Sportverein‘ und ‚Betrieb‘ im Kontext der betrieblichen Gesundheitsförderung besser miteinander vernetzen. Das Deutsche

Sportabzeichen mit seinem generationsübergreifenden Angebot eignet sich besonders als Instrument der betrieblichen Gesundheitsförderung. Die 4-Wochen-Challenge motiviert dazu, den Arbeitsalltag aktiver zu gestalten, sich auf das Deutsche Sportabzeichen vorzubereiten und einige der Disziplinen auszuprobieren. Weiterführende Angebote bieten die rund 87.000 Sportvereine und 4.000 Sportabzeichen-Treffs in ganz Deutschland.“

Jörg Nielaczny, Vorstandsvorsitzender der BKK24, ergänzt: „Als Betriebskrankenkasse sind wir tief verwurzelt in Unternehmen und Partner für die Gesundheit der Mitarbeitenden. Mit unserer Präventionsinitiative ‚Länger besser leben.‘ engagieren wir uns für Lösungen und Ansätze, die gezielt und nachhaltig wirken: zum Beispiel mit der 4-Wochen-Challenge. Damit gelingt es, Bewegung in den Arbeitsalltag der Kolleginnen und Kollegen zu bringen, die Vielfalt des Deutschen Sportabzeichens kennenzulernen und fast ‚nebenbei‘ etwas für die betriebliche Gesundheitsförderung zu tun.“

Die 4-Wochen-Challenge dient auch als Vorbereitung auf den bundesweiten Sportabzeichen-Wettbewerb für Betriebe der BKK24. Dieser wird im Rahmen der Gesundheitsinitiative „Länger besser leben“ durchgeführt. Mit Beginn der nahenden Sommersaison startet der Wettbewerb in eine neue Runde. Für jedes abgelegte Sportabzeichen erhalten die Betriebe 5 Euro sowie die Chance auf attraktive Zusatzgewinne. Die Anmeldung zum Wettbewerb ist über die Internetseite www.bkk24.de/betriebssport möglich.

Das Booklet „Bewegt im Betrieb 2.0“ ist auf der Seite gesundheit.dosb.de als digitale Version abrufbar. Die Webseite bietet neben Beispielvideos zu verschiedenen Übungen und einer motivierenden Musik-Playlist für das Training auch Mitmach-PDFs zur direkten Eingabe der erbrachten Leistungen. Via Bestellformular kann die Broschüre zusätzlich kostenfrei als gedruckte Version angefordert werden (solange Vorrat reicht).

Kinder- und Jugendarbeit im Sport im Dialog

dsj mit neuer Sprecherin im Bundesnetzwerk Kinder- und Jugendarbeit

(DOSB-PRESSE) Das 2019 gegründete Bundesnetzwerk Kinder- und Jugendarbeit will die verschiedenen Praxisfelder und Themenbereiche der Kinder- und Jugendarbeit bzw. der sie repräsentierenden Verbände, Arbeitsgemeinschaften und Organisationen auf Bundesebene vernetzen, den Diskurs über die Grundlagen der Kinder- und Jugendarbeit fördern und damit die fachliche, politische und gesellschaftliche Relevanz der Kinder- und Jugendarbeit stärken. Eine Bündelung der Themen findet durch bundesweite Fachkongresse zur Kinder- und Jugendarbeit statt. Der nächste Kongress soll vom 16. bis 18. September 2024 in Potsdam stattfinden. Geleitet wird das Bundesnetzwerk von einem Sprecher*innenkreis.

Die Mitglieder des Sprecher*innenkreises wurden in einer Sitzung am 10. Mai in Hannover neu gewählt. Mitglieder sind (in alphabetischer Reihenfolge):

- Daniela Broda (Deutscher Bundesjugendring),
- Dr. Jaana Eichhorn (Deutsche Sportjugend),
- Volker Rohde (Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen),

- Michael Schwarz (Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter),
- Prof. Dr. Gunda Voigts (Wissenschaftsnetzwerk) und
- Clara Wengert (Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung).

Die Deutsche Sportjugend bedankt sich bei ihrem ehemaligen Geschäftsführer Martin Schönwandt, der den Kinder- und Jugendsport seit seiner Gründung im Netzwerk erfolgreich als Sprecher vertreten hat. Ihm folgt mit Jaana Eichhorn die neue dsj-Ressortleiterin Junges Engagement und Bewegung, Spiel und Sport nach.

Zu den Gründungsmitgliedern des Netzwerks gehören die Deutsche Sportjugend, der Deutsche Bundesjugendring, die Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen, die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung, die Gemeinsame Initiative der Träger Politischer Jugendbildung (GEMINI), die Bundesarbeitsgemeinschaften Mädchenpolitik und Jungenarbeit, IJAB - Fachstelle für Internationale Jugendarbeit, der Kooperationsverbund offene Kinder- und Jugendarbeit sowie die Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter. Vertreter*innen der obersten Jugend- und Familienbehörden der Länder begleiten das Bundesnetzwerk mit Gaststatus. Daneben gehören zu den Gründungsmitgliedern Wissenschaftler*innen, die im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit forschen.

AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN

LSB Niedersachsen: „Sportorganisation und Ganzttag ab 2026“

Vorstand der Sportjugend beruft Arbeitsgruppe

(DOSB-PRESSE) Die Sportjugend Niedersachsen will die Sportorganisation fit machen, damit sie sich ab 2026, wenn Kinder im Grundschulalter einen Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung haben, flächendeckend mit Bewegungs-, Sport- und Spielangeboten einbringen kann. Der Vorstand hat deshalb die Arbeitsgruppe „Sportorganisation und Ganzttag ab 2026“ berufen, in der Fachpersonen u.a. aus Sportbünden, Sportvereinen, der Schulorganisation, der Sportwissenschaft und des Sportlehrerverbandes Niedersachsen (DSL Nds.) sowie der Sportjugend und des LandesSportBundes Niedersachsen und perspektivisch Landesfachverbänden und GEW mitwirken sollen.

Die Sportjugend sieht sich in ihrer Eigenschaft als gemeinwohlorientierte Sportorganisation und als anerkannte freie Trägerin der Kinder- und Jugendhilfe nach § 75 SGB VIII bei diesem Thema in der Verantwortung für die niedersächsische Sportorganisation. „Diese Doppelrolle spiegelt sich auch in den zentralen Bildungsleistungen des gemeinnützigen außerunterrichtlichen Kinder- und Jugendsports wider“ sagt der stellv. Vorstandsvorsitzende des LandesSportBundes (LSB) Niedersachsen, Marco Lutz. Die Sportjugend habe bereits langjährige Erfahrung im Bereich Sport und Ganzttag, biete Qualifizierungen wie etwa zu „Sportpädagogischen Fachkräften im Ganzttag“ an und sei vernetzt mit den Akteuren in diesem Themenfeld. „Für die Zeit ab 2026 brauchen wir verlässliche Rahmenbedingungen und neue Konzepte, um die sportliche Grundversorgung auf die regionalen Bedingungen in Niedersachsen sicherzustellen.“ Reiner Sonntag, Vorsitzender der Sportjugend Niedersachsen, ist überzeugt: „Bewegung, Spiel und Sport sind unverzichtbarer Bestandteil ganzheitlicher Bildungsförderung. Regelmäßige, möglichst tägliche Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote beeinflussen die motorische, soziale, emotionale, psychische und kognitive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen nachhaltig positiv und führen auch im außersportlichen Bereich zu deutlichen Bildungsgewinnen.“

Neben einer Rahmenvereinbarung auf Landesebene mit dem niedersächsischen Kultusministerium gehe es z.B. um regional angepasste Generalverträge zwischen Schulen und Sportvereinen oder auch Sportbünden, die Gewinnung weiterer Engagierter für die Durchführung von Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten und neue Qualifizierungsangebote für Engagierte.

Nach einem ersten Gespräch mit Kultusministerin Julia Willie Hamburg zeigt sich Lutz überzeugt, „dass wir bei der Erarbeitung des Niedersächsischen Ausführungsgesetzes zum Ganztagsförderungsgesetz eine unserer Kompetenz und unserer Aufgabenstellung als Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe entsprechende Bedeutung erhalten.“

Sonntag verweist dazu auf die Bildungsinhalte. „Mit Bewegung, Spiel und Sport im Ganzttag verknüpfte und zu verknüpfende Bildungsinhalte sind z.B. die Gesundheitsförderung, die Förderung von Partizipation, Mitgestaltung und Mitbestimmung, die Stärkung der Persönlichkeit junger Menschen sowie die Entwicklung von Kreativität und Selbstwirksamkeit, die Förderung des interkulturellen Lernens und der interkulturellen Verständigung, der gleichberechtigten

Teilhabe von Jungen und Mädchen und des gemeinsamen Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung.“

LSVS macht sich für Inklusion stark

Sport als Mittel für Inklusion und Empowerment in den Fokus bringen

(DOSB-PRESSE) Der Landessportverband für das Saarland (LSVS) will gemeinsam mit „Special Olympics Saarland“ (SO) sowie dem „Behinderten- und Rehabilitationssportverband Saarland“ (BRS) den Sport als Mittel für Inklusion und Empowerment in den Fokus bringen.

Das soll unter anderem über das am 01. Mai 2023 gestartete Projekt „Einmal Sport - aber mit allem!“ gelingen. Das von Aktion Mensch mit knapp 300.000 Euro geförderte Projekt läuft bis 31.12.2026. Über sogenannte Unified-Formate sollen sich Menschen mit und ohne Behinderung zum gemeinsamen Sporttreiben treffen.

Damit möglichst viele Vereine und Verbände in das Thema involviert werden können, geht daneben auch eine über das saarländische Innenministerium geförderte Koordinierungsstelle für Inklusion beim LSVS an den Start. Ziel ist es, ehrenamtlich Engagierte im Bereich Inklusion zu unterstützen und sich dabei vor allem auf die Akquise von weiteren Fördermitteln (so auch auf Bundesebene) zu fokussieren.

Sportminister Reinhold Jost: „Sport bietet eine einzigartige und besondere Chance, Inklusion maßgeblich zu fördern. Doch um das Potential dafür vollumfänglich ausschöpfen zu können, ist es nicht nur unabdingbar, alle saarländischen Vereine und Verbände sowie die dort tätigen Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler bei diesem Thema einzubeziehen, sondern ihnen auch aktiv mit Rat und Unterstützung zur Seite zu stehen. Aus diesem Grund bringen wir uns sehr gerne als Sportministerium bei entsprechenden Projekten und Kooperationen des LSVS und seiner Partner ein.“

Der LSVS möchte mit seinen Partnern Menschen mit Beeinträchtigung mehr Teilhabe und Selbstbestimmung im Sport ermöglichen. Zur nachhaltigen Entwicklung von inklusiven Strukturen soll das Ehrenamt an der Vereins- und Verbandsbasis für das Thema sensibilisiert und unterstützt werden. Über die Gestaltung einer inklusiven Sportlandschaft im Saarland sollen nachhaltige Strukturen geschaffen werden, in denen Kinder und Jugendliche eine positive Einstellung zu Unified-Sportangeboten entwickeln können.

Das Projekt „Einmal Sport - aber mit allem!“ und weitere Projekte sind dem am 1. Mai neu gegründeten Referat Inklusion innerhalb des LSVS zugeordnet. Das Referat soll auf vielfältige Art und Weise den Sport inklusiver und offener machen. Die Leistungen des Referats und das neue Team werden in Kürze vorgestellt.

Bayern: „Bewegtes Lernen“ für KiTa und Kindergarten

Die Bewerbungsphase startet jetzt

(DOSB-PRESSE) Die Bayerische Sportjugend im Bayerischen Landes-Sportverband e.V. (BSJ) hat in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Gesundheitsministerium und im Rahmen der Initiative Gesund.Leben.Bayern. das Projekt Bildungsnetzwerke im Sport „Bewegtes Lernen in Kinderkrippe und Kindergarten“ ins Leben gerufen. Der Fokus richtet sich auf Unterstützungsmaßnahmen, die den Aufbau von Kooperationen zwischen Kindertagesstätten und Sportvereinen ermöglichen. Sie sollen eine nachhaltige und alltagsintegrierte Bewegungsförderung implementieren.

Projekt startet ab September 2023

Seit den 1980er Jahren ist bekannt und wissenschaftlich belegt, dass Lern- und Entwicklungsprozesse bei Kindern in Verbindung mit Bewegung zu größeren Erfolgen führen. Dennoch wird diesem Thema des „Bewegten Lernens“ bei Kindern nach wie vor nicht ausreichend Bedeutung beigemessen. Durch die zunehmende Institutionalisierung von Betreuungs- und Bildungszeiten von Kindern und Jugendlichen ist es unerlässlich, das Thema Bewegung auch im Bereich der Bildung in den Fokus zu stellen.

„Fast 30 Jahre nach den massiven Schulsportkürzungen lässt sich nun endlich wieder eine Kehrtwende bei der Verquickung von Lernen und Sport erkennen. Die BSJ setzt sich daher für jede Maßnahme ein, die Lernen und sportliche Bewegung zusammenbringt. Der frühe Einstieg über die Kitas und Kindergärten ist an dieser Stelle ein erster sehr erfolgreicher Schritt in die richtige Richtung“, freut sich Michael Weiß, Vorsitzender der BSJ, im Rahmen des „Bewegten Lernens in Kinderkrippe und Kindergarten“.

Bisher war Bewegungsmangel bei Kindern hauptsächlich mit körperlichen Beeinträchtigungen, wie zum Beispiel Adipositas oder Haltungsschäden, in Verbindung gebracht worden. Durch die Corona Pandemie wurde die Gesamtheit der Auswirkungen, die sich durch Bewegungsmangel im Leben von Kindern einstellen, aber noch deutlicher sichtbar.

Ein zentraler Projektschwerpunkt des „Bewegten Lernens“ ist es, die bayerischen Sportvereine als starken und professionellen Bildungspartner in der Betreuungslandschaft zu etablieren. Durch Bildungsnetzwerke im Sport wird so die Zusammenarbeit von Betreuungs- und Bildungseinrichtungen mit Sportvereinen unterstützt, um den Alltag von Kindern mit zusätzlichen Bewegungsangeboten zu erweitern. Es wird dabei auf Synergien, Wissenstransfer und partnerschaftliche Zusammenarbeit gesetzt, um den Lern- und Entwicklungsprozess bei Kindern positiv zu beeinflussen.

Bewerbung für „Bewegtes Lernen“ ab sofort über die neue BSJ-Website möglich

Für eine Teilnahme können sich die Sportvereine als zukünftige Kooperationspartner ab sofort über die Website der BSJ bewerben. Zudem sind dort alle weiteren Informationen zu Ablauf und Unterstützungsleistungen zu finden.

Bildungsnetzwerke im Sport „Bewegtes Lernen in Kinderkrippe und Kindergarten“ unter <https://bsj.org/startseite/ueber-uns/bildungsnetzwerke/>

LSB Thüringen erhält erstmals 2 Millionen Euro für Sportstätten

Sportministerium fördert vereinseigenen Sportstättenbau

(DOSB-PRESSE) Eine quantitativ ausreichende und qualitativ gute Situation von Sportstätten ist Basis für das Sporttreiben im Verein. Diese betreiben zunehmend Sportvereine als Pächter von Gemeinden und Kommunen, in Trägerschaft oder als Eigentümer. Mit diesem Engagement tragen Thüringer Sportvereine maßgeblich zur Mitgliederentwicklung und Gesunderhaltung bei. Doch die Sanierungslücke wächst. Um die Vereine zu unterstützen gibt es seit dem Jahr 2014 beim Landessportbund Thüringen das Förderprogramm „Vereinseigener Sportstättenbau“. Die entsprechenden Fördermittel stellt das Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport bereit - im Jahr 2023 sind dies erstmalig 2 Millionen Euro. Vor diesem Beschluss zur dringend notwendigen Erhöhung am 22. Dezember 2022 in einer Sondersitzung des Landtags zum Haushalt 2023 lag die Summe bei 900.000 Euro.

Den symbolischen Fördermittelscheck übergab am Freitag, 12. Mai 2023 (16.00 Uhr) Helmut Holter, Thüringer Minister für Bildung, Jugend und Sport, an den Landessportbund - direkt vor Ort einer Sanierungsmaßnahme auf dem Waldsportplatz beim Schöndorfer Sportverein 1949 Weimar. Der Sportminister erklärte im Vorfeld: „Die Ertüchtigung der Sportanlagen und auch die Anpassung an die klimatischen und energetischen Gegebenheiten hat hohe Priorität, um auch im Vereinssport zukunftsfähig aufgestellt zu sein. Die Sportlerinnen und Sportler profitieren von verbesserten Rahmenbedingungen und die Vereinskasse von langfristig kostenschonenden Investitionen. Ich bin froh, dass wir als Freistaat in diesem Jahr erstmalig 2 Millionen Euro bereitstellen können. Es ist sehr gut angelegtes Geld.“

So erhält der Schöndorfer Sportverein 1949 Weimar exakt 16.790 Euro aus dem Fördertopf zur Umrüstung seiner Flutlichtanlage auf LED. Den Scheck über die LSB-Förderung übergibt Vizepräsident Lutz Rösner wiederum an den Vereinsvorsitzenden Robert Curth. „Mit dem eingereichten Projekt der Umrüstung des Flutlichtes auf LED-Technik liegt der Schöndorfer SV am Puls der Zeit - noch nie sind beim LSB so viele Anträge mit einer solchen Maßnahme eingegangen wie in dieser Förderperiode. Mit dem Scheck wird dafür gesorgt, dass der Waldsportplatz perfekt mit Flutlicht ausgeleuchtet wird, dabei Energie eingespart und die Lichtimmissionen reduziert werden“, lobt Rösner bei der Scheckübergabe.

Den Rahmen der Scheckübergaben bietet die 1. Schöndorfer Gesundheitswoche, zu der auch der Schöndorfer SV mehrere Aktivitäten und sportliche Schnupperangebote beisteuert.

Hintergrund

Mit den Fördermitteln in Höhe von 2 Millionen Euro können ca. 30 Projekte realisiert werden, 75 Vereine hatten für das Jahr 2023 einen Antrag beim LSB gestellt - mit einem Volumen in Höhe von rund 3,6 Millionen Euro. Ein in der Energiekrise häufig initiiertes Projekt ist die Umrüstung von Flutlichtanlagen auf LED, um Stromkosten zu senken. Dieser Thematik nimmt sich auch der Schöndorfer Sportverein 1949 Weimar an, der im Jahr 2019 den von der Stadt gepachteten Hartplatz in einen modernen Kunstrasenplatz umgebaut hat und mit Fördermitteln des

vereinseigenen Sportstättenbaus 2020 bereits die Heizungsanlage umwelt- und kostenschonend erneuert hat. Nun also ist das Flutlicht dran beim rund 350 Mitglieder - die Hälfte davon sind Fußballer - umfassenden Sportverein. Die Gesamtkosten für die Maßnahme betragen 27.988,80 Euro, 16.790 Euro davon werden vom LSB gefördert, 8.396,64 Euro erhält der Verein zusätzlich über die Kommunalrichtlinie aus Bundesmitteln.

Das Motto in Hessen lautet: „Agieren statt reagieren“

Hauptausschuss des Landessportbundes Hessen tagte

(DOSB-PRESSE) Der Landessportbund Hessen e.V. (lsb h) blickt optimistisch in die Zukunft. Ein stabiles und robustes Vereinssystem, zu dem mit rund 2,1 Millionen Mitgliedern in gut 7.400 Sportvereinen so viele Menschen gehören, wie nie zuvor, ist einer der Gründe dafür. Die kreative und engagierte Art und Weise, mit der sich die Sportvereine in den vergangenen drei Jahren der Corona-Pandemie und den Auswirkungen des Ukraine-Kriegs entgegengestellt haben, sind weitere Gründe. Juliane Kuhlmann, Präsidentin des Landessportbundes Hessen, fasste die Situation auf der Tagung des Hauptausschusses am Samstag (13. Mai) in Frankfurt prägnant zusammen. „Der Sport in Hessen war noch nie so stark wie heute. Nie zuvor waren mehr Menschen Mitglied in unseren Sportvereinen. Und nie zuvor war die verbindende Kraft des Sports so wichtig wie heute.“

Der Hauptausschuss ist das zweithöchste Entscheidungsgremium des Landessportbundes Hessen. Mehr als 100 Delegierte aus ganz Hessen treffen sich zweimal im Jahr, um zurückzublicken, aktuelle Problematiken zu diskutieren und perspektivische Notwendigkeiten zu erörtern. Die zielgerichtete Förderung der Vereine, der Blick auf den Bereich Leistungssport, Fragen der Sportentwicklung in ihrer Gesamtheit oder etwa Aktivitäten im Bereich Aus-, Fort- und Weiterbildung gehören dazu.

Wie effektiv der Landessportbund Hessen auf diesen Feldern war und ist, belegte der für den Bereich Vereinsmanagement zuständige Vizepräsident Dr. Frank Weller. „Die Zahl der Förderanträge für Baumaßnahmen und langlebige Sportgeräte steigt wieder an. Das bedeutet: Unsere Vereine fassen wieder Fuß, das sportliche Leben ist zurückgekehrt.“

Vor dem Hintergrund der Energiepreiskrise, die gerade Vereine mit eigenen oder angemieteten Sportanlagen besonders trifft, eine mehr als erfreuliche Nachricht. Für zielgerichtete Hilfen für von den steigenden Energiepreis betroffene Vereine, hatte sich der Landessportbund frühzeitig eingesetzt. Juliane Kuhlmann: „Wir hatten im Dezember Gewissheit, dass Sportvereine beim Energiepreisschutzschirm des Bundes berücksichtigt werden. Und die von Ministerpräsident Boris Rhein auf unserem letzten Hauptausschuss angekündigten Landeshilfen können seit März beantragt werden.“

Mit insgesamt fünf Millionen Euro, können Sportvereine aus dem Programm „Hessen steht zusammen“ unterstützt werden. 1,48 Millionen Euro davon sind bereits abgerufen worden, wie Hessens Minister des Innern und für Sport, Peter Beuth, als Gast auf der Tagung berichtete. Beuth: „Mit Stand 2. Mai haben 426 Vereine Anträge auf Hilfen aus dem Programm gestellt.“ Insgesamt sei je Verein eine Unterstützung bis maximal 5.000 Euro möglich. Aus dem Haushalt

des Innen- und Sportministerium überreichte Beuth zusätzlich eine Zuwendung in Höhe von 80.000 Euro für Maßnahmen im Präventionssport.

Mit den gestiegenen Energiekosten und den Folgen aus der Corona-Pandemie haben aber nicht nur Hessens Sportvereine zu kämpfen, sondern auch der Landessportbund selbst. Trotzdem ist die Dachorganisation des Sport in Hessen, das erläuterte der Vizepräsident Finanzen, Helmut Meister, finanziell solide aufgestellt. Er legte der Versammlung für das Haushaltsjahr 2022 einen in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichenen Haushalt in Höhe von 37,7 Millionen Euro vor.

Die hessischen Sportvereine haben nicht nur in Sachen Finanzen im Landessportbund einen zuverlässigen Partner. „Wir haben unsere Qualifizierungs- und Bildungsangebote wieder massiv nach oben gefahren. Außerdem haben wir das Beratungskonzept ‚Starker Verein‘, das Vereine bei Veränderungsprozessen hilft, weitergeführt und unsere Informations- und Beratungsarbeit weiter ausgebaut“, erläuterte Isb h-Präsidentin Juliane Kuhlmann. Sie verwies zudem auf das neu installierte Förderkonzept Leistungssport und auf das Förderprogramm „Mehr Prävention im Sportland Hessen“, das Sportvereine als Gesundheitsanbieter positioniert.

Mit Aktionen wie dem „Alltags-Fitness-Test“ oder „Sport im Park“, das berichtete Vizepräsident Ralf-Rainer Klatt (Sportentwicklung) können Vereine Mitglieder direkt erreichen oder neue Mitglieder gewinnen. Zudem kündigte Klatt den für 2024 geplanten Start der digitalen Weiterentwicklung des Sportabzeichens an.

Apropos Digitalisierung: Dieses Thema zog sich wie ein roter Faden durch die Tagung des Hauptausschusses. Der Landessportbund selbst, das erläuterte der für Kommunikation, Marketing und Digitalisierung zuständige Vizepräsident Uwe Steuber, befindet sich hier in einem komplexen und umfassenden Transformationsprozess. Dabei sollen die Kommunikation und der Service für die Kunden, sprich die Sportvereine und Sportorganisationen im Isb h, zeitgemäß ausgebaut, modernisiert und verbessert werden. Dazu gehört auch, dass die Isb h-Verbandszeitschrift „Sport in Hessen“ bald auch digital erscheinen wird.

Für die Vizepräsidentin Katja Köhler-Nachtnebel ist die Umsetzung der dritten Sportstunde unverzichtbar. Das habe man in einem Gespräch mit Hessens Kultusminister Lorz ebenso diskutiert, wie die Einführung einer täglichen Bewegungsstunde. Weiterhin verwies Köhler-Nachtnebel auf den zum Hauptausschuss erschienen Bildungsbericht. Der zeigt, wie sich Bildung und Qualifizierung im Sport von 2018 bis 2022 entwickelt haben.

Wie es mit dem leistungsorientierten Sport in Hessen aussieht, stellte Vizepräsidentin Annika Mehlhorn vor. Einer der zentralen Punkte dabei: Im kommenden Jahr will der Landessportbund eine „Traineroffensive“ starten. Eine adäquate Bezahlung und die angemessene Wertschätzung sollen bei der Gewinnung junger Trainer*innen helfen.

Für die Sportjugend Hessen (SJH) ging deren Vorsitzende Malin Hoster, gleichzeitig Mitglied im Isb h-Präsidium, auf das gemeinsam mit dem Innen- und Sportministerium durchgeführte Projekt „Kindeswohl im Sport“ und auf eine digitale Plattform für Freiwilligendienste ein. Mit der Plattform will man junge Menschen perspektivisch schneller erreichen. Zusätzlich hat die Sportjugend Hessen, und auch das berichtete Malin Hoster, zur anstehenden Landtagswahl einen Katalog mit jugendpolitischen Forderungen erstellt.

In Sachen Landtagswahl ist auch der Landessportbund Hessen aktiv. Er hat ein umfangreiches Papier erarbeitet, dessen Inhalte mit den Abgeordneten des Hessischen Landtags diskutiert werden sollen. Die Entlastung ehrenamtlich Tätiger, die Fortführung des Sonderförderprogramms für Schwimmbäder oder die kommunale Sportförderung als verpflichtende Aufgabe sind Punkte daraus. Das Papier selbst ist unter dem Motto, das über der Arbeit des Lsb h-Präsidiums steht, zu subsumieren. „Unser Motto lautet: Agieren statt reagieren“, hatte Juliane Kuhlmann zu Beginn der Sitzung deutlich gemacht. Die während des Hauptausschusses erörterten Themen lieferten den Beweis.

Sportbund Pfalz-Mitgliederstatistik 2023 liegt vor

Ein Plus von 14.350 Mitgliedschaften in den Sportvereinen

(DOSB-PRESSE) Es ist eine erfreuliche Nachricht aus dem pfälzischen Sport: Die Mitgliederzahlen in den Vereinen sind nach zwei einschneidenden Pandemie-Jahren wieder merklich gestiegen. Mit 496.206 Mitgliedschaften im Jahr 2023 nähert man sich der 500.000er Marke und damit dem Vor-Corona-Niveau. Im Vergleich zum Vorjahr 2022 steht ein stolzes Plus von 14.350 Mitgliedschaften.

Die aktuelle Bestandserhebung des organisierten pfälzischen Sports weist 496.206 Mitgliedschaften in 1.989 Sportvereinen aus. Der Sport scheint sich vom Corona-Schock zu erholen. Beigetragen zu diesem Ergebnis hat sicherlich auch die Mitgliedergewinnungskampagne „Comeback der Bewegung“, die die Sportbünde im Jahr 2022 im Schulterschluss mit dem Land Rheinland-Pfalz durchführen konnten. „Aber auch ohne die Kampagne wären die Zahlen bestimmt wieder gestiegen“, ist sich Sportbund Pfalz-Geschäftsführer Asmus Kaufmann sicher. „Das Angebot unserer Vereine ist einfach unschlagbar gut. Neben Breiten-, Wettkampf- und Leistungssport gibt’s jedes Jahr Geselligkeit, Gemeinschaft und großartige außersportliche Veranstaltungen dazu.“

Bereits die Mitgliederstatistik 2022 verzeichnete nach dem großen, coronabedingten Mitgliederschwund (2021: Minus 21.385 Mitgliedschaften) einen kleinen Zuwachs. „Umso glücklicher sind wir nun, dass unser Vereinsleben wieder unter halbwegs normalen Rahmenbedingungen stattfinden kann. Dies wirkt sich positiv aus“, ordnet Sportbund-Präsident Rudolf Storck die Situation ein.

In allen Altersgruppen gingen die Zahlen nach oben. Insbesondere bei den Kindern und Jugendlichen ist die Entwicklung erfreulich. Die Gruppe „Kinder bis sechs Jahre“ hat einen Zuwachs von 16,7 % im Vergleich zum Vorjahr und in der Gruppe „Kinder von 7 bis 14 Jahre“ gibt es eine Steigerung von 6,3 %. Die Altersgruppe „bis sechs Jahre“ steigerte sich sogar auf ein besseres Niveau als vor der Corona-Pandemie.

Die neue Mitgliederstatistik steht unter <https://www.sportbund-pfalz.de/ueber-uns/mitgliederstatistik/> Download zur Verfügung.

Fast 10.000 Menschen mehr in den rheinhessischen Sportvereinen

Bestandserhebung zeigt mit einem Zuwachs von 3,64 Prozent einen positiven Mitgliedertrend - insbesondere bei Kindern und Jugendlichen

(DOSB-PRESSE) Der höchste Mitgliederstand im Sportbund Rhein Hessen war mit 283.910 im Jahr 2013 erreicht. Seitdem waren die Mitgliedszahlen nur minimal schwankend, hatten sich 2020 gegenüber 2019 sogar wieder um 1.420 erhöht. Anschließend ereilte mit der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen des Sportangebots auch die Sportlandschaft massive Verluste: Die verhinderten Neueintritte in die Vereine konnten die üblichen Austritte nicht mehr ausgleichen, was nicht ohne Folgen blieb - ein Minus von 10.719 Mitgliedern im Jahre 2021, dies entsprach einem Rückgang von 3,84 Prozent.

Dieser besorgniserregende Trend konnte bereits im letzten Jahr leicht gestoppt werden (+0,26 Prozent) und setzt sich nun auf Basis der Bestandserhebung zum 01.01.2023 fort: 279.138 Mitglieder sind in 862 rheinhessischen Vereinen aktiv. Dies entspricht einem Mitgliederzuwachs von 3,64 Prozent, obwohl die Vereinslandschaft um 11 Sportvereine zum Vorjahr geschrumpft ist. Im Jahre 2022 betätigten sich 269.332 Sportler*innen in 873 Vereinen.

Bemerkenswert ist dabei die Entwicklung der Kinder bis 6 Jahre. Während bereits bei der letztjährigen Bestandserhebung ein Zuwachs von über 6,5 Prozent verzeichnet werden konnte, wurde dies nochmal gesteigert: Über 2.600 Kinder und damit über 16,5 Prozent mehr als im Vorjahr traten in die rheinhessischen Sportvereine ein. Generell sind in nahezu allen Altersklassen Steigerungen erkennbar. Bei den Kindern und Jugendlichen in den Altersklassen 7 bis 14 Jahre sind 7,34 Prozent mehr Mitglieder in den Vereinen zu finden und bei den 15- bis 18-Jährigen 1,87 Prozent. Bei den Erwachsenen sind in den Altersklassen 19 bis 26 Jahre (+1,00 Prozent), 27 bis 40 Jahre (+3,86 Prozent) und den über 60-Jährigen (+3,39 Prozent) ebenfalls positive Tendenzen erkennbar. Lediglich die Altersgruppe der 41- bis 60-Jährigen hat mit einem leichten Minus von 0,59 Prozent einen Verlust erlitten.

Beim Blick auf die Fachverbände ist zu erkennen, dass die Sportarten Schwimmen und Leichtathletik einem Mitgliederschwund unterliegen. Während die Schwimmer als fünftgrößter Fachverband mit 641 weniger Mitgliedern in absoluten Zahlen einen größeren Rückgang zu verzeichnen haben, fällt das relative Minus in der Leichtathletik mit 1,74 Prozent geringer als das der Schwimmer (-6,31 Prozent) innerhalb der zehn mitgliederstärksten rheinhessischen Fachverbände aus. Der mit 87.024 Mitgliedern nach wie vor größte Fachverband Fußball kommt auf ein Plus 3,54 Prozent. Aber auch Turnen (4,24 Prozent) und Tennis (+4,26 Prozent) konnten Zuwächse generieren. Bei den Sportarten Handball (+1,66 Prozent), Pferdesport (+1,10 Prozent), Tischtennis (+0,82 Prozent) sowie Schießsport (+1,75 Prozent) ist ebenfalls ein positiver Trend zu erkennen. Ebenso konnten die Alpenvereine mit 2,51 Prozent Zuwächse generieren.

„Wir sind sehr glücklich, den im letzten Jahr begonnenen positiven Trend fortsetzen zu können. Insbesondere freut uns der Gewinn bei den Kindern und Jugendlichen. Dies zeigt sehr deutlich, dass sich die rheinhessischen Sportvereine und Verbände stark beim Nachwuchs engagieren“, so Sportbund Rhein Hessen Präsident Klaus Kuhn.

„Es zeigt sich bei der diesjährigen Bestandserhebung sehr stark, dass die Neueintritte für unsere Vereine und Verbände am wichtigsten sind. Insbesondere, um mögliche Austritte ausgleichen zu können. Auch deshalb haben wir mit der Kampagne „Comeback der Bewegung“ finanzielle Anreize zur Mitgliedergewinnung gesetzt.

So konnten wir im ersten Baustein, der Mitgliederförderung mit 15 Euro pro neu gewonnenem Mitglied, über 212.000 Euro an die Vereine mit Unterstützung des Ministerium des Innern und für Sport auszahlen und damit mehr als 14.000 Neueintritte fördern. Um die neuen Mitglieder im Verein zu halten, ist ein qualitativ hochwertiges Sportangebot von Nöten. Deshalb haben wir ebenfalls die Aus- und Fortbildungen von Übungsleiter*innen und Trainer*innen im Rahmen der Kampagne bezuschusst. Fast 600 Aus- und Fortbildungen und damit knapp 70.000 Euro konnten wir in Rheinhessen fördern“, so Thorsten Richter, Vorstand des Sportbundes Rheinhessen.

Während die Bausteine I (für jedes Mitglied, das in einen Verein eintritt, erhält der Verein eine Prämie von 15 Euro) und III (für jede Aktion, die öffentlichkeitswirksam der Mitgliedergewinnung und -bindung dient, erhält der Verein einen Zuschuss in Höhe von bis zu 1.000 Euro) zum 31.12.2022 ausgelaufen sind, wird Baustein II, die Förderung von Aus- und Fortbildungen von Übungsleiter*innen und Trainer*innen, auch in diesem Jahr fortgeführt. Dabei werden Vereinen die Auslagen in Form von Lehrgangsgebühren zur Neuausbildung und Rezertifizierung (bis zu 500 Euro) von Übungsleiter*innen- und Trainer*innenlizenzen C und B sowie von Fortbildungen zum Lizenzerhalt (bis zu 100 Euro) erstattet. Insgesamt konnten im Rahmen der Comeback-Kampagne 360 rheinhessische Vereine (rund 41,5 Prozent der Vereinslandschaft) unterstützt werden:

DBB-Jugendtag 2023: Raid wiedergewählt

Zwei neue Mitglieder im Jugendausschuss

(DOSB-PRESSE) Der Jugendtag des Deutschen Basketball Bundes (DBB) hat am 14. Mai in Osnabrück stattgefunden. Unter der umsichtigen Sitzungsleitung von DBB-Vizepräsident Werner Lechner wählten die Delegierten dabei erneut Stefan Raid (Hamburg) für weitere vier Jahre zum DBB-Vizepräsidenten für Jugend- und Schulsport. Diese Präsidiumsposition ist die einzige, die nicht vom DBB-Bundestag gewählt wird.

Außerdem gab es einige Veränderungen im DBB-Jugendausschuss. Die langjährigen Mitglieder Christian Dick (Sandhausen) und Rüdiger Jacob (Lehrte) stellten sich nicht mehr zur Wahl und wurden gebührend verabschiedet. Raid und die anwesenden Delegierten dankten ihnen für ihr Engagement. Für sie wurden Lea Soltau (Freiburg) und Leo Geese (Lindau) in das Gremium gewählt.

Damit setzt sich der Jugendausschuss des DBB künftig wie folgt zusammen: Vorsitzender Stefan Raid, Leo Geese (Beisitzer), Siegfried Eckert (Freiburg, Beisitzer), Lea Soltau (Referentin Mädchenbasketball), Nadeesh Kattur (Duisburg, Beisitzer), Peter Wüllner (Aachen, Mini-Referent), Birte Schaaake (Grünberg, Schulsport-Referentin).

Projekte/Initiativen

Vor Beginn des formalen Teils des Jugendtags stellten Matthias Sonnenschein (Sport – Nachwuchsentwicklung BBL) und Tim Brentjes (DBB-Referent Jugend- und Schulsport) die „Zukunftsvision Basketball an Grundschulen 2032“ vor, mit der die BBL, der DBB und die Landesverbände/vereine vermehrt Basketballangebote an Grundschulen schaffen wollen.

Im Anschluss wurden außerdem die Absolventen der Minitraineroffensive (Gemeinschaftsprojekt des DBB und des Deutschen Basketball Ausbildungsfonds) und der Nachwuchstrainerausbildung (Deutscher Basketball Ausbildungsfonds) geehrt, die ihre jeweiligen Abschlusslehrgänge ebenfalls an diesem Wochenende in Osnabrück abhielten.

Als Gastgeber des Jugendtags präsentierte der Niedersächsische Basketballverband, vertreten durch Fiona Stahl (Sprecherin des Jugendvorstands der Niedersächsischen Basketballverbände) und Danny Traupe-Busch (Geschäftsführer des Niedersächsischen Basketballverbandes), unter dem Titel „Junges Engagement neu gedacht“ das Konzept der Jugendvertretung des Niedersächsischen Basketballverbandes, die NBV-Jugend.

Leo Geese stellte für das Juniorteam der Deutschen Basketballjugend die Pläne für die kommenden Jahre vor und erläuterte die Idee des „Jungen Basketballnetzwerks“.

Für die Ausrichtung des DBB-Jugendtags geht ein großer Dank an den Niedersächsischen Basketballverband, der seine Rolle als Gastgeber perfekt erfüllte.

Deutsche Segler*innen mit Kind zu den Olympischen Spielen

DSV unterstützt Mütter und Väter im Leistungssport

(DOSB-PRESSE) Als einer der ersten Spitzensportverbände hat der Deutsche Segler-Verband (DSV) eine gezielte finanzielle Unterstützung für Athlet*innen mit Kind beschlossen.

„Leistungssport und Familienleben dürfen sich nicht ausschließen“, sagt DSV-Präsidentin Mona Küppers. „Mit Paul Kohlhoff und Leonie Meyer haben wir das erste Mal seit langer Zeit einen Vater und eine Mutter in der Nationalmannschaft. Diesen beiden hervorragenden Sportlern - und allen Eltern, die nach ihnen kommen - möchten wir die bestmögliche Unterstützung ermöglichen.“

Einstimmig votierte das DSV-Präsidium dafür, einen Sonderfonds aus Verbandsmitteln für junge Eltern mit Olympia-Ambitionen zu schaffen. Aus diesem Fonds werden Mehrkosten unter anderem für Reisen, Unterbringung und Kinderbetreuung finanziert, damit Kinder und Eltern auch in der Trainings- und Wettkampfzeit möglichst viel Zeit zusammen verbringen können. „Es kann ja nicht sein, dass in der Olympiavorbereitung Mütter und Väter wochen- und monatelang ihre Kinder nicht sehen“, so Mona Küppers. „Höchstleistungen sind nur dann möglich, wenn die Bedingungen stimmen - und dazu gehört auch, dass Eltern und Kinder sich wohlfühlen.“ Der Fonds ist auf keine begrenzte Dauer, sondern auf eine dauerhafte, nachhaltige Unterstützung angelegt.

Leonie Meyer, Kitesurferin und Mutter eines zweijährigen Sohnes sagt: „Es ist cool, ein Teil dieser neuen Zeit sein zu können, in der sich richtig viel zum Positiven verändert. Und der DSV ist einer der Vorreiter-Verbände.“

Für Mona Küppers gehört die Förderung von Müttern und Vätern in das Portfolio jedes modernen Spitzensportverbandes: „Wir geben damit das Signal: Alle sind willkommen. Und wir machen die Sportwelt ein Stück diverser, indem wir junge Eltern in ihren Ambitionen unterstützen. Auch im Spitzensport!“ Mit Kind zu den Olympischen Spielen: DSV unterstützt Mütter und Väter im Leistungssport Als einer der ersten Spitzensportverbände hat der Deutsche Segler-Verband (DSV) eine gezielte finanzielle Unterstützung für Athletinnen und Athleten mit Kind beschlossen.

Rettungsschwimmer bewahren 836 Menschen vor dem Ertrinken

DLRG Bilanz 2022

(DOSB-PRESSE) Die Rettungsschwimmer der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) haben im vergangenen Jahr so viele Menschen vor dem Ertrinken bewahrt wie seit fast 40 Jahren nicht mehr. 836 Rettungen im Wasser zählte der Verband 2022. Dieser Wert wurde zuletzt 1983 übertroffen (1.100). „Der Hitzesommer hat unseren ehrenamtlichen Retterinnen und Rettern an den Gewässern viel abverlangt. Dank ihres engagierten und selbstlosen Einsatzes sind viele Menschen mit dem Leben davongekommen“, sagte Präsidentin Ute Vogt bei der Präsentation der DLRG Jahresbilanz 2022 am Donnerstag (11. Mai) in Augsburg. Mindestens 355 Menschen ertranken 2022 in Deutschland, 56 mehr als im Jahr davor.

Insgesamt retteten die Einsatzkräfte der DLRG 1.307 Menschen das Leben. Der Verband zählte bundesweit rund 66.300 Hilfeleistungen für Personen. In weiteren über 4.000 Fällen sicherten Einsatzkräfte Sachwerte, halfen Tieren und wendeten Gefahren für die Umwelt ab. Zu den Wachgebieten der Wasserretter zählen fast 1.300 Schwimmbäder sowie knapp 1.400 Freigewässer, darunter zahlreiche Strände an Nord- und Ostsee mit rund 90 DLRG Stationen.

Wieder mehr Schwimmbadabzeichen abgenommen

„Nach Einsätzen im Wasser zeigt sich immer wieder, dass die in Not geratenen Personen keine guten Schwimmerinnen und Schwimmer sind oder gar nicht schwimmen können“, stellte die DLRG Präsidentin fest und setzte fort: „Vor diesem Hintergrund sind wir froh, dass wir im vergangenen Jahr wieder deutlich mehr ausbilden konnten.“ Zwar habe die Absenkung der Wassertemperaturen in den Schwimmbädern im Zuge der Energiekrise zu Problemen in der Anfängerschwimmbildung geführt. Doch in Summe habe sich die Ausbildung im Schwimmen und Rettungsschwimmen nach dem Wegfall der coronabedingten Beschränkungen deutlich positiv entwickelt.

Die ehrenamtlichen Ausbilder des Verbandes nahmen insgesamt 78.716 Schwimmbadabzeichen ab. Das sind weit mehr als im Vorjahr (38.112), aber immer noch weniger als vor der Pandemie im Jahr 2019 (91.282). In der Vorbereitung auf die Schwimmbildung fiel das Ergebnis sogar besser aus als vor Ausbruch der Corona-Pandemie: 56.248 Seepferdchen-Abzeichen sind rund 20.000 mehr als 2021 (36.368) und immerhin noch 6.000 mehr als 2019 (48.243). Vogt: „Diese Zahlen zeigen uns, dass ein Aufholprozess stattfindet.“

Einer Umfrage von forsa zufolge können jedoch 20 Prozent der Grundschulkinder nicht schwimmen. Deshalb sei es wichtig, dass Eltern auch im kommenden Sommer beim Schwimmen und Baden immer auf den Nachwuchs achten, so die DLRG Präsidentin. Wen es für Erholung und Spaß ans Wasser zieht, sollte zudem möglichst bewachte Badestellen aufsuchen.

Allein die DLRG hatte im vergangenen Jahr mehr als 42.000 ehrenamtliche Rettungsschwimmer im Einsatz. Da auch die Rettungsschwimmbildung 2022 wieder Fahrt aufnahm, könnten es in diesem Jahr noch mehr werden. 67.336 Rettungsschwimmbadabzeichen nahmen die Ausbilder ab und damit fast 23.000 mehr als im Vorjahr (44.785). Außerdem wurden 6.920 Juniorretter-Abzeichen ausgegeben, was einer Steigerung von 137 Prozent entspricht. Der Juniorretter bereitet auf die Rettungsschwimmbildung vor. „Und unsere Jugendeinsatzteams zählen mit fast 7.500 Mitgliedern so viele wie noch nie. Das stimmt mich sehr positiv, was die Zukunft unserer lebensrettenden Arbeit an den Badegewässern anbelangt“, so die Präsidentin der Lebensretter.

Dennoch sucht die DLRG Verstärkung und wirbt für ihre Ausbildung: „Ob das Schwimmen in Kleidung, das Transportieren einer Person im Wasser oder eine Bahn Streckentauchen: Jede und jeder kann sich ausprobieren und mit dem Training etwas für die eigene Fitness und Gesundheit tun“, erklärt Vogt und ergänzt: „Wer sich dann der DLRG nicht anschließt, hat dennoch viel gewonnen: Diejenigen wissen danach zumindest, was bei Notfällen im Wasser zu tun ist.“

Mitgliederrekord zum Jahresende

Das Jahr 2022 beendete die DLRG mit einem Rekord von 579.813 Mitgliedern. Damit wurden die Verluste während der beiden Corona-Jahre nicht nur ausgeglichen, sondern die bisherige Bestmarke aus dem Jahr 2019 (575.130) sogar noch übertroffen. Knapp die Hälfte der Mitglieder (48%) sind Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre. Dazu Vogt: „Die DLRG ist im 110. Jahr ihres Bestehens noch immer ein junger Verband und unsere Angebote sind auch im digitalen Zeitalter weiter attraktiv.“

Für die ehrenamtlichen Tätigkeiten wendeten die aktiven Mitglieder der DLRG, darunter allein über 55.000 Ausbilder und Trainer, zusammengekommen mehr als acht Millionen Stunden ihrer Freizeit auf. Das entspricht etwa 11.000 Monaten. Zur Finanzierung ihrer Aufgaben ist die DLRG auf Spenden angewiesen. „Wir sind dankbar, dass uns so viele Menschen unterstützen. Sie leisten mit ihrer Hilfe ebenfalls einen großen Beitrag zur Wassersicherheit“, so Ute Vogt.

Weitere Informationen zur Leistungsbilanz, Bild- und Tonmaterial sowie den DLRG Jahresbericht 2022 als E-Paper finden Sie im Internet unter [dlrg.de/bilanz](https://www.dlrg.de/bilanz)

Sonderbriefmarke zu den Special Olympics World Games Berlin 2023

„Besonderes Zeichen für die Kommunikation zwischen Menschen“

(DOSB-PRESSE) Gemeinsam mit dem Bundesministerium der Finanzen (BMF) hat Special Olympics Deutschland am 10. Mai im Berliner Olympiastadion die Sonderbriefmarke zu den Weltspielen der Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung vorgestellt. Die Marke zeigt das Logo der weltweit größten inklusiven Sportveranstaltung, die vom 17. bis 25. Juni 2023 erstmals in Deutschland stattfinden wird. Die Marke ist ab dem 1. Juni 2023 online unter shop.deutschepost.de/sport und in ausgewählten Filialen der Deutschen Post erhältlich.

Bei den Special Olympics World Games Berlin 2023 treten im Juni annähernd 7.000 Athlet*innen in 26 Sportarten an. Seit den Olympischen Spielen 1972 hat in Deutschland kein vergleichbar großes Multisport-Event stattgefunden. „Wir freuen uns sehr, dass es uns gelungen ist, die Weltspiele nach Berlin und Deutschland zu holen. Über den Sport kann eine große Aufmerksamkeit in der Bevölkerung geschaffen werden. Diese ist für unsere Sportlerinnen und Sportler ausgesprochen wichtig, um mehr Teilhabe zu erreichen. Eine Briefmarke ist ein besonderes Zeichen für die Kommunikation zwischen Menschen. Wir wollen mit den Weltspielen Begegnungen schaffen, Menschen zusammenbringen. Die Briefmarke ist deshalb ein besonderes Symbol für uns“, sagt Sven Albrecht, Geschäftsführer von Special Olympics Deutschland und des Organisationskomitees der Weltspiele Berlin 2023.

Die Briefmarke wurde von Athlet*innen der Special Olympics am Ort der Eröffnungsfeier der Weltspiele präsentiert. „Die Weltspiele in Berlin sind für uns Sportler aus Deutschland etwas ganz Besonderes. Die Briefmarke werden hoffentlich ganz viele Menschen kaufen und Briefe und Karten schreiben. Das haben wir bei anderen Spielen auch gemacht und an unsere Freunde zuhause geschrieben. Nur gab es dort keine extra Briefmarke. Dass es die jetzt für Berlin gibt, ist klasse. Das macht unsere Weltspiele noch bekannter“, sagt Maximilian Kröber. Seit dem 1. Oktober 2021 arbeitet Maximilian Kröber im Organisationskomitee mit an der Vorbereitung der Weltspiele. Während der Spiele wird er tatkräftig die Organisation der Tischtennis-Wettbewerbe unterstützen.

Staatssekretär Werner Gatzert aus dem Bundesministerium für Finanzen überreichte die ersten Alben an Juliane Seifert, Staatssekretärin im Bundesministerium des Inneren, den Geschäftsführer der Olympiastadion GmbH, Timo Rohwedder, und die Kanutin Juliana Rößler, die als Athletensprecherin die Marke für Special Olympics in Empfang nahm.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer*innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

Rampen für Rollstuhlfahrer*innen reichen nicht

DOSB fordert „Barrierefreiheit für einen Sport für alle!“

(DOSB-PRESSE) Zum Welttag der Barrierefreiheit am 18. Mai 2023 fordert der DOSB „Barrierefreiheit für einen Sport für alle!“. Rampen für Rollstuhlfahrer*innen reichen nicht. Auch andere Gruppen müssen berücksichtigt werden, damit alle teilhaben können.

Während vielerorts schon Rampen für Rollstuhlfahrer*innen existieren - und z.B. Zugang zu Sportstätten ermöglichen, mangelt es immer noch an barrierefrei gestalteten Websites für Blinde und Menschen mit Seheinschränkungen, an Gebärdensprachdolmetscher*innen oder Untertitelungen für Gehörlose, Texten in Leichter Sprache für Menschen mit geistiger Behinderung, Ruhezonen oder stille Stunden für Menschen mit Formen des Autismus, Zugängen für kleingewachsene Menschen.... - und an Arbeitsplätzen für sie alle!

Dabei sind Menschen mit Behinderungen Top-manager*innen und -Organisator*innen, wie das Projekt Event-Inklusionsmanager*innen im Sport des DOSB beweist. Durch ihre Arbeit schaffen sie nicht nur besseren/leichteren Zugang für Menschen mit Behinderungen an sportlichen Events, sei es als Athlet*innen, Volunteers oder Zuschauer*innen. Sie sind als Expert*innen in eigener Sache überzeugende Ansprechpersonen überall dort, wo es um inklusiven und barrierefreien Sport geht.

Weitere Infos: www.dosb.de/evi

Sterne des Sports: Zeigen, was man leistet!

Bei den „Sternen des Sports“ haben Vereine des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ gute Wettbewerbschancen

(DOSB-PRESSE) Bei den Jubiläen mag es zwar eine erkennbare Abweichung geben - die „Sterne des Sports“ (SdS) feiern dieses Jahr ihr 20-jähriges Bestehen, das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ (IdS) steuert 2024 schon den 35-jährigen Festakt an - ansonsten existiert aber eine große Nähe zwischen den Initiativen: Der namensgebende Auftrag des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ und sein gesellschaftliches Wirken sind immer wieder Bestandteil der vielseitigen Engagements der „Sterne des Sports“.

Stützpunkt- und programmnahe Vereine von „Integration durch Sport“ zählten in den vergangenen 20 Jahren daher häufiger zu den über die Bronze-, Silber und sogar Goldebene [qualifizierten Sportvereinen](#). Um nur einige, beispielhaft ausgewählte Siegervereine aus der jüngeren Vergangenheit zu nennen, die es bis auf die oberste Stufe des Siegereppchen geschafft haben: 2015 gewann der VfL Bad Wildungen, der sich in der zugespitzten Flüchtlings-situation 2015 und 2016 außergewöhnlich kreativ zeigte und sich mit umfangreichen Angeboten um die Integration von Geflüchteten verdient gemacht hat. 2019 wurde der Berliner Verein Pfeffersport ausgezeichnet, wegen seines herausragenden und überzeugenden Einsatzes für das Thema „Diversity“. Sein Ziel ist, die große Vielfalt der Stadt Berlin abzubilden und mithilfe eines vereinseigenen Inklusionsberaters dafür zu sorgen, dass jede*r Interessent*in ein passendes Angebot in einer der rund 400 Sportgruppen findet. Und 2022 durfte schließlich der FC Internationale Berlin, ein renommiertes Schwergewicht des integrativen und nachhaltigen Sporttreibens, über den Großen Stern in Gold jubeln. Der Name ist hier wirklich Programm, im Verein treiben Menschen aus mehr als 70 Nationen Sport.

Wenn wir an dieser Stelle die große Nähe zwischen den „Sternen des Sports“ und „Integration durch Sport“ betonen, dann deshalb, weil die gemeinsame Initiative vom Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken und dem DOSB neben vielseitigen Engagements (u. a. aus Bereichen, wie Bildung, Sportvereinsentwicklung, Demokratieförderung, Umwelt u. v. m.) dem integrativen Engagement von IdS-Vereinen eine öffentliche Bühne gibt.

Wir tun es aber auch, weil die mit bis zu 14.000 Euro dotierte Auszeichnung die Programm-förderung von BMI und BAMF sinnvoll punktuell und temporär flankieren kann - und den Vereinen die Gelegenheit bietet, ihre integrativen Angebote qualitativ und zeitlich zu erweitern.

Eine weitere Option, den finanziellen Spielraum zu vergrößern, stellt die im vergangenen Jahr geschaffene genossenschaftliche [Crowdfunding-Plattform „Viele schaffen mehr“](#) dar. Vereine können über diese Kampagne im Vorfeld des Wettbewerbs zusätzliche Mittel einwerben, neue Projekte aufsetzen und sich mit ihren umgesetzten Engagements dann bewerben.

Die Vorteile einer Wettbewerbsteilnahme bei den „Sternen des Sports“ liegen also auf der Hand. Wir freuen uns, wenn IdS-Vereine diese Chance ergreifen. Eine Bewerbung ist im Sinne des Bundesprogramms und seines gesellschaftlichen Anliegens und ist noch bis zum 30. Juni 2023 [hier](#) möglich.

30. International Postgraduate Students Seminar

Promovierende und Masterstudierende können sich ab sofort bewerben

(DOSB-PRESSE) Die Internationale Olympische Akademie (IOA) veranstaltet vom 17. September bis zum 6. Oktober 2023 zum 30. Mal das Postgraduierten-Seminar in Olympia, Griechenland. Die Session richtet sich an Promovierende und Masterstudierende aus aller Welt (bis 45 Jahre), die sich wissenschaftlich mit der Olympischen Bewegung beschäftigen. Die Ausschreibung findet sich [hier](#). Das Motto der Veranstaltung lautet „Renewal and rejuvenation: How can the Olympic Movement remain relevant to youth through physical education and Olympic values education“.

Der knapp dreiwöchige Aufenthalt an der Akademie beinhaltet neben Fachvorträgen und der Besichtigung antiker Stätten wertvolle Anreize für die eigene Forschungsarbeit. Das Seminar bietet eine ausgezeichnete Möglichkeit, in den interkulturellen Austausch zu treten und wichtige Kontakte zu knüpfen, wie der [Rückblick von Kim Schu](#), deutscher Repräsentant beim 29. Postgraduierten-Seminar im letzten Jahr, beweist.

Bewerbungsverfahren

Die Deutsche Olympische Akademie (DOA) wird eine*n Bewerber*in für die Teilnahme am Seminar vorschlagen. Interessierte können sich bei der DOA bis zum 9. Juli 2023 [unter diesem Link bewerben](#). Folgende Dokumente müssen zusätzlich bis zum Ablauf der Frist an office@doa-info.de gesendet werden:

- Letter of Motivation
- Curriculum Vitae (CV)
- Recommendation letter from the student's supervising professor
- Abstract of the paper (Olympic topic the student is doing research on)
- English or French language certificate (level B2 or higher)
- Copy of identity card or passport
- Passport-size photo in electronic format

Nach der Online-Bewerbung werden alle Teilnehmenden aufgefordert, einen „Plan of Initiatives“ vorzulegen. Es sollen Maßnahmen beschrieben werden, die sie im Anschluss an das Seminar planen, um als Multiplikator*innen ihre Erfahrungen weiterzugeben. Mögliche Initiativen könnten z. B. eine universitäre Präsentation über die Erfahrungen an der IOA oder die Nutzung sozialer Medien zur Weitergabe von Wissen beinhalten.

Finanzierung

Die Kosten für die Teilnahme, Übernachtung, Verpflegung und Transporte vor Ort sowie Versicherungen werden übernommen. Die Unterbringung erfolgt in Doppelzimmern. Die An- und Abreise von/nach Athen muss von den Teilnehmenden selbst organisiert und finanziert werden.

Mehr Informationen zum „International Seminar in Olympic Studies for Postgraduate Students“ finden sich auf der [Website der IOA](#).

WLSB Fachtag „Vielfalt im Sport“

Diversität als Bereicherung für Vereine und Verbände

(DOSB-PRESSE) Der Württembergische Landessportbund (WLSB) veranstaltet am 01. Juli 2023 in Stuttgart den Fachtag Vielfalt im Sport.

Der WLSB als Dachverband für ca. 5.600 Sportvereine in Württemberg möchte gemeinsam mit Expert*innen aus dem organisierten Sport sowie weiteren kooperierenden Partnerorganisationen, für die Themenfelder Vielfalt und Teilhabe sensibilisieren und aufzeigen, weshalb Diversität eine Bereicherung für Vereine und Verbände darstellt. Der WLSB-Fachtag Vielfalt unterstützt dabei u.a. mit Perspektivwechseln und Impulsen zum Abbau von Teilhabebarrrieren, zeigt Chancen für den organisierten Sport auf und stellt praxisnahe Hilfen bereit.

Zu Beginn der Veranstaltung wird Dr. Fabienne Bartsch (Deutsche Sporthochschule Köln) einen Impulsvortrag zum Thema „Diversität und Teilhabe im Sport(-verein)“ halten. Anschließend werden zahlreiche Workshops zu Themen wie „Sporteinrichtungen inklusiv gestalten und barrierefrei bauen“, „Engagierte gewinnen und sie erfolgreich begleiten“ oder „(Sport-) Netzwerke: Gemeinsam anpacken“ angeboten.

Die Teilnahmegebühr für den Fachtag Vielfalt beträgt 15 Euro. Ein Materialpaket mit hilfreichen Informationen und Impulsen sowie Verpflegung sind inklusive.

Die Anmeldung für den Fachtag Vielfalt erfolgt über das [Online-Formular](#). Anmeldeschluss ist der 18. Juni 2023.

[Weitere Informationen zu den Inhalten des Fachtages](#)

Hallenhockey-EM der Damen 2024 findet in Berlin statt

Horst-Kober-Sportzentrum wird Austragungsort sein

(DOSB-PRESSE) Die Hallenhockey-Europameisterschaft der Damen 2024 findet vom 8. bis zum 11. Februar 2024 in Berlin statt. Austragungsort wird, wie bereits im Jahr 2020 bei der Hallenhockey-EM der Herren, das Horst-Kober-Sportzentrum sein. Nach dem EM-Triumph der Damen in Hamburg 2022 ist die Vorfreude auf eine mögliche Titelverteidigung bei den deutschen Hallenhockey-Fans groß.

„Wir sind sehr glücklich, dass die Hallenhockey-Europameisterschaft nach den erfolgreichen Titelkämpfen 2022 in Hamburg erneut in Deutschland stattfindet. Berlin als Austragungsort ist aufgrund des letzten Erfolges der Herren im Jahr 2020 natürlich etwas ganz Besonderes. Wir als Hallenhockey-Nation freuen uns riesig auf die Europameisterschaft und verfolgen mit den Damen das Ziel der Titelverteidigung. Wir bedanken uns bei der Stadt Berlin für die Unterstützung der Bewerbung.“, sagt Martin Schultze, Sportdirektor des Deutschen Hockey-Bundes.

Medienakkreditierung für FIBA Basketball World Cup 2023

Akkreditierungsfrist bis zum 31. Juli 2023 (23:59 Uhr MEZ)

(DOSB-PRESSE) Das Medien-Akkreditierungsverfahren für den FIBA Basketball World Cup 2023, der vom 25. August bis zum 10. September 2023 in Japan, Indonesien und den Philippinen stattfindet, ist eröffnet. Die Bewerbungsfrist endet am Montag, 31. Juli 2023 (23.59 Uhr MEZ).

Um sicherzustellen, dass ihre Anfrage im Voraus bearbeitet werden kann und dass das lokale Organisationskomitee die Reise, das Visumverfahren und die Einreise in die Gastgeberländer organisieren kann, wird eine frühzeitige Bewerbung empfohlen.

Die Endrunde des FIBA Basketball World Cups 2023 findet ab dem 05. September 2023 in Manila, auf den Philippinen statt. Der Weltmeister wird am 10. September 2023 gekürt.

Wie man sich für eine Medienakkreditierung bewirbt

Über diesen [Link](#) gelangen Sie zur Schritt-für-Schritt-Anleitung, die Ihnen genaue Instruktionen gibt, wie Sie Ihren Akkreditierungsantrag über das FIBA-Medienportal einreichen.

Nur Medienschaffende, die sich bis zum Ablauf der Frist online bewerben, werden für die Veranstaltung berücksichtigt.

Das Anlegen eines Profils oder das Einloggen in ein bereits bestehendes Konto ist keine Bewerbung an sich. Sie müssen sicherstellen, dass Sie nach dem Anlegen eines Profils (Kontos) auch mit der Bewerbung für die Veranstaltung fortfahren (gemäß den Schritten 1-5).

Mit Ihrer E-Mail-Adresse und Ihrem Passwort können Sie Ihr Anmeldeformular bis zum Anmeldeschluss einsehen und ändern. Alle Bewerber sind für ihr Reisevisum verantwortlich, falls eines benötigt wird. Das Anmeldeformular finden Sie im unten angeführten Link-Button.

[FIBA Medien Portal/Anmeldeformular](#)

Wander-Apps: DAV gibt Tipps zur digitalen Tourenplanung

Mit der App am Berg

(DOSB-PRESSE) Auch wenn das „Kaiserwetter“ aktuell noch etwas auf sich warten lässt, hat die Wandersaison begonnen. Für gelungene Bergtouren ist die akribische Vorbereitung das A und O. Moderne Tourenplanung heißt heute auch digitale Tourenplanung: Im Internet gibt es eine unglaubliche Fülle an Tourenbeschreibungen für jeden Geschmack und jedes Können - alles sofort verfügbar. Informationen über die aktuellen Verhältnisse und das Wetter gibt es in

Echtzeit. Doch wie verlässlich sind diese Informationen? Und wie findet man sich hier zurecht? Der DAV gibt wichtige Tipps.

Digitale Tourenportale - Top oder Flop?

Viele Bergbegeisterte beschaffen sich Informationen aus dem Internet, um sich auf ihre anstehenden Bergaktivitäten vorzubereiten. Wieso auch nicht? Digitale Tourenportale, wie alpenvereinaktiv.com bieten etliche Features - und das speziell zugeschnitten auf die Bedürfnisse von Bergsportler*innen: Interaktives Kartenmaterial, eine unglaubliche Anzahl von Tourenbeschreibungen und aktuelle Einblicke in die Bedingungen vor Ort sind dort zu finden, egal ob in der eigenen Heimatregion oder in den abgelegensten Bergtälern. Dazu kommt, dass die Portale meist kostengünstig sind und auf dem Smartphone funktionieren. Alle Infos sind damit prinzipiell immer und überall abrufbar. Trotzdem ist auch immer wieder von kritischen Situationen und sogar Unfällen am Berg zu lesen, bei denen Wanderapps eine Rolle zu spielen scheinen: „Fakt ist, dass eine Tourenplanung ohne Internet und elektronische Geräte fast nicht mehr vorkommt. Daran ist auch grundsätzlich nichts auszusetzen. Digitale Tourenportale sind gute Hilfsmittel. Sich blind auf Informationen aus dem Internet zu verlassen kann allerdings gefährlich werden“, mahnt Georg Rothwangl. Er ist Teamleiter von alpenvereinaktiv.com, dem gemeinsamen Tourenportal von DAV, ÖAV und AVS.

Mit der App an den Berg: Das gilt es zu beachten

- Woher stammt die Information? Wer sich Beschreibungen aus dem Internet holt, sollte diese immer genau überprüfen. Die Touren können auf verschiedenen Portalen oder in der offiziellen Führerliteratur unterschiedlich beschrieben sein. Deshalb ist es sinnvoll, mehrere Quellen zu nutzen und zu vergleichen.
- Wer ist der*die Autor*in der Tour? „Eine große Herausforderung bei Touren aus dem Internet ist, dass nicht immer sofort ersichtlich ist, wer der Autor ist und wie fit er überhaupt ist“, sagt Rothwangl. „Für einen Profibergsteiger kann sich eine mittelschwere Tour natürlich eher einfach anfühlen, während ein Anfänger in derselben Tour vielleicht schon am persönlichen Limit ist.“ Informationen über den*die Autor*in helfen deshalb dabei, die jeweilige Tourenbeschreibung einzuordnen.
- Wie sind die Bedingungen vor Ort? Tourenbeschreibungen können bei ganz anderen Verhältnissen entstanden sein als jenen, die aktuell in den Bergen vorherrschen. Ein entsprechender Abgleich ist also wichtig. Dabei helfen das DAV-Bergwetter zum Beispiel auf alpenvereinaktiv.com oder auf alpenverein.de sowie Webcams. Am Berg ist es wichtig die Augen offen zu halten und die geplante Tour immer wieder mit den tatsächlichen Gegebenheiten abzustimmen.
- Nicht nur auf die App verlassen. Elektronische Geräte können versagen oder kaputt gehen. „Gerade in den Bergen hat man nicht überall Strom oder Internetempfang. Smartphones können aus- und herunterfallen. In dieser Situation braucht es einen soliden Plan B“ erklärt Georg Rothwangl. „Ersatzbatterien, eine Powerbank oder auch analoge Hilfsmittel wie Höhenmesser, Kompass und Kartenmaterial können in schwierigen Situationen helfen.“

- Realistisch planen und defensiv agieren. Wer in die Berge gehen möchte, sollte sein eigenes Können realistisch einschätzen und die Touren passend auswählen. Im Zweifel heißt es außerdem: Lieber einmal zu oft umgedreht als einmal zu wenig.

Bogen-WM Berlin: Wie soll das Maskottchen heißen?

Umfrage auf auf Social Media

(DOSB-PRESSE) Vom 31. Juli bis 6. August findet die Bogensport-Weltmeisterschaft in Berlin statt. Dann kommen die weltbesten Athleten mit Pfeil und Recurve- und Compound-Bogen zusammen, um die Titelträger zu küren. Mit dabei ist auch ein putziger Bär, der das WM-Logo ziert und auch als Maskottchen über die Anlage laufen wird. Etwas fehlt aber noch: ein Name!

Und deshalb startet der Deutsche Schützenbund nun auf Social Media ([Facebook](#) und [Instagram](#)) eine Umfrage: Wie soll der Bär heißen, der die älteren und vor allem jüngeren Gäste aus dem Aus- und Inland begrüßt und bespaßt? Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

Eine Jury aus Athleten, Trainern und DSB-Mitarbeitern wird einige der Vorschläge auswählen, um dann über den Namen abzustimmen. Es wäre schön, wenn sich viele daran beteiligen, um dem WM-Maskottchen auch einen angemessenen Namen zu verpassten.

[Alle Infos zur Bogen-WM in Berlin](#)

Sportfotos von Heinrich von der Becke jetzt online

1,2 Millionen Negative und ca. 65.000 Schwarz-weiß-Abzüge als Vermächtnis

(DOSB-PRESSE) Der Berliner Heinrich von der Becke (1913 - 1997) gilt bis heute als einer der profiliertesten Sportfotografen der Welt. Anlässlich seines 110. Geburtstages hat der in Halle (Westfalen) lebende Sohn Ludwig von der Becke jetzt eine Gedenk-Homepage mit zahlreichen (und vielen bekannten) Aufnahmen seines Vaters zusammen mit dessen Lebensgeschichte eingerichtet.

Insgesamt 1,2 Millionen Negative und ca. 65.000 Schwarz-weiß-Abzüge gehören zu dem (sport-)fotografischen Vermächtnis von Heinrich von der Becke, der auch als „Picasso mit der Kamera“ in Fachkreisen reüssierte und auf zahlreichen Spielfeldern des Sports unterwegs war - nicht nur mit seiner Agfa Billy-Balkenkamera und Blitzlichtgeräten, sondern stets auch bekleidet mit Mantel und Schiebermütze als sein von weitem erkennbares Markenzeichen.

Heinrich von der Becke nahm als akkreditierter Fotograf an 15 Olympischen Sommer- und Winterspielen teil und brache auch bei zahlreichen weiteren Sportveranstaltungen viele Prominenten vor seine Kamera. Dazu gehören z.B. Max Schmeling (1905 - 2005) und Sepp Herberger (1897 - 1977) sowie die Laufidole Paavo Nurmi (1897 - 1973) und Emil Zatopek (1922 - 2000) und die norwegische Eiskunstläuferin Sonja Henie (1912 - 1969). Weltberühmt auch sein Foto der beiden Weitspringer Luz Long und Jessie Owens im legendären Wettbewerb um die Goldmedaille bei den Olympischen Spielen Berlin 1936. Sein erstes Sportfoto, das später

in einer Zeitung erschien, machte Heinrich von der Becke bei den „Berliner Meisterschaften im Waldlauf“ für die Sportbildagentur Schirner, wo er 1928 einen Lehrvertrag unterzeichnet hatte.

Eines seiner spektakulärsten Fotos dürfte jene Aufnahme aus dem Jahre 1976 gewesen sein, als er beim Sechs-Tage-Rennen in der Berliner Deutschlandhalle jenen unvorhergesehenen Moment voll erwischte, als der Olympiasieger Peter Vonhof (74) den Bruch seines Vorderrades noch gar nicht bemerkt hatte und dann wenige Augenblicke später seine Mitstreiter beim „Speichensalat“ mit zu Boden reißt. Der Nachlass von Heinrich von der Becke wird vom Berliner Sportmuseum verwaltet. Einmal im Jahr verleiht der Stadtsporverband St. Augustin in Bonn den „Heinrich von der Becke-Preis“.

Die neu eingerichtete Homepage bietet eine thematisch gegliederte Auswahl (von Basketball über Fechten bis Wintersport) mit über 400 Bildern, wobei jedes für sich von besonderer Bedeutung ist. Einige der Bilder wurden prämiert bzw. als „Sportfoto des Jahres“ in Deutschland ausgezeichnet. Die Bilder dokumentieren in kleinen Ausschnitten die Arbeit des Fotografen auch in der Zeit als Berichterstatter im Zweiten Weltkrieg sowie als Fotoreporter des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens vorzugsweise in Berlin (hier u.a. auch aus den 1960er Jahren: Mauerbau, Kennedy-Besuch); diese Bilder sollen gleichzeitig auch Mahnmal sein. Der weitaus größere Teil ist jedoch der Sportfotografie gewidmet. Im hinteren Teil befinden sich lesenswerte Beiträge über Leben und Werk von Heinrich von der Becke (u.a. vom Berliner Sporthistoriker Manfred Nippe).

In seiner Einleitung auf der Homepage schreibt Sohn Ludwig von der Becke an einer Stelle: „Ich weiß, dass es nicht nur in Deutschland, sondern auf der ganzen Welt zahlreiche Verehrer der Fotokunst meines Vaters Heinrich von der Becke gibt. Ich möchte mit dieser Website einen unkomplizierten Zugang zu ihm und seinen Fotos herstellen.“ Das ist von der Becke jun. in hervorragender Weise gelungen. Alle Interessierten können jetzt daran teilhaben - am besten gleich nachschauen und durchstöbern unter: www.vonderbecke.de.

Prof. Dr. Dettlef Kuhlmann

AUS DEM INTERNATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE

Paris 2024: Über eine Million Eintrittskarten in zwei Tagen

Nachfrage nach Eintrittskarten für die Olympischen Spiele Paris 2024 ist weiter enorm (DOSB-PRESSE) Über eine Million Einzeltickets sind innerhalb von nur zwei Tagen verkauft worden. 48 Stunden nach Start der zweiten Verkaufsphase am Donnerstag, 11. Mai, waren bereits 20 Sportarten und Disziplinen ausverkauft. Insgesamt hatten sich vier Millionen Menschen für den Eintrittskartenkauf registriert.

Zu den ausverkauften Events gehören unter anderem: Breaking, BMX Freestyle, BMX Racing, Skateboarding, Sportklettern, Straßenradsport, Bahnradspport, Mountainbiking, Fechten, Triathlon, Marathon, Basketball 3x3, Wasserspringen, Reiten (Springen, Vielseitigkeit, Dressur), Gehen, Rhythmische Sportgymnastik, Moderner Fünfkampf, Marathon-Schwimmen, Synchronschwimmen und Sportschießen (Stand: Samstag, 13. Mai).

Die „Top 5“ der meistverkauften Sportarten/Disziplinen sind Fußball, Leichtathletik, Beachvolleyball, Tennis und Basketball.

Plätze für 50 Euro oder weniger waren zwei Tage nach Verkaufsstart noch in einem Dutzend Sportarten/Disziplinen verfügbar.

Die originale Meldung des Organisationskomitees Paris 2024 in Französisch finden Sie [hier](#).

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Freiburger Kreis Frühjahrsseminar: Was ist uns der Sport wert?

Impulsvortrag „Ein Zukunftsblick auf den Vereinssport“ von Michaela Röhrbein, DOSB-Vorstandsmitglied Sportentwicklung

Lawinen in Zeitlupe - diese Formulierung habe ich neulich beim Zukunftsinstitut gelesen und ich finde, das Bild beschreibt unsere Zeit ganz gut. Es kommt was auf uns zu. Und wir wissen auch genau, was:

Unsere Gesellschaft entfremdet sich immer mehr voneinander. Die Zahl der sogenannten Bildungsverlierer*innen steigt, die soziale Kluft wird sich weiter verschärfen. In den Alpen fällt immer weniger Schnee, die Sommer werden heißer und heißer. Fossile Energie verteuert sich rasant. Die Zahl der Menschen, die ihre Heimat verlassen müssen, sei es wegen Krieg oder wegen der Erderhitzung, wird größer und größer. Und wenn wir einen Text lesen, können wir seit ein paar Monaten nicht mehr wirklich sicher sein, ob ein Mensch oder eine Maschine ihn geschrieben hat.

„Multiples Krisenzeitalter“ ... „Zeitalter der Transformation“

Und da stehe ich vor Ihnen und spreche über mein Herzensanliegen:

Den „Sport für alle“.

Wir befinden uns in einem Zeitalter der transformativen Krisen und genau aus diesem Grund spreche ich über mein Anliegen:

Den Sport vor Ort.

Was heißt das?

Sport heißt für mich, die ich hier stehe, die ich mich gesellschafts- und sozialwissenschaftlich, sportpädagogisch, für mich gefühlt zu oft sportrechtlich, aber insbesondere politisch und strategisch-inhaltlich mit dem Thema Sport auseinandersetze, die Sportentwicklung zu ihrem Beruf gemacht hat -

Sport heißt für mich persönlich aktuell: jeden Dienstag um 18.00 Uhr mit meiner Mädels-Gruppe Turnen. Mich gesund und beweglich halten, mich mit Menschen verbunden zu fühlen, die eben gerade nicht automatisch alle aus meiner sozialen oder biografischen Peer-Group stammen.

Sport, das heißt für mich Bewegung. Wachstum. Neugier. Zusammenhalt.

Und das heißt es auch für die Freunde unserer Kinder und bestimmt ist da auch ein Junge dabei, dessen Eltern gerade nicht wirklich wissen, wie sie die nächste Miete bezahlen sollen. Oder für die Schwester unseres besten Freundes, die vor einem halben Jahr einen Schlaganfall hatte und nun langsam wieder ins Leben zurückkehrt.

Bewegung. Wachstum. Neugier. Zusammenhalt - das ist auch der Sport unserer Laufgruppe, alles hochfitte Fünfiger: eine Juristin, eine Buchhalterin, eine Projektmanagerin, eine

Kindergärtnerin und eine Lehrerin, die sich bereit machen für die anstehende Saison der Halbmarathons. Und auf der Bahn nebenan rennen die jungen Mädchen aus der Integrationsklasse sich ihre Zukunftsangst aus dem Leib.

Am Rand des Platzes und mittendrin. Das ist Sport vor Ort. Seine Menschen sind Muhammet und Jürgen, Gerlinde und Raissa, Leon und Fehat. Alexander und Amar, Katharina und Kalea, Emily und Eugen.

Was sind uns diese Menschen wert? Ich würde sagen: alles.

Und angesichts von Lawinen in Zeitlupe, angesichts auch der Lawinen, die uns längst überrollt haben, angesichts von Inflation, Energiekrise, Künstlicher Intelligenz, Fachkräftemangel ist und vor allem sollte uns der Sport keinen Deut weniger wert sein, im Gegenteil. Denn eins ist klar: Ohne Vereine keine funktionierende Zivilgesellschaft.

Ohne Sport vor Ort keine funktionierende Zivilgesellschaft.

Warum also werden Sportvereine staatlicherseits so viel schlechter finanziell unterstützt als andere Bereiche der Bildung, der Teilhabe, des gesellschaftlichen Zusammenhalts, der Kultur, der Gesundheit?

Warum müssen wir gefühlt um jeden Euro kämpfen?

Warum ist die Politik sich einig darin, dass der Sport nach Corona bitte wieder ganz nach vorne gepusht werden muss - aber in Bezug auf die Energiekrise, die unsere Vereine massiv bedroht, kommen wir erst auf der bundespolitischen Bühne im dritten Entlastungspaket dran?

Warum wird in Sachen Dekarbonisierung nicht das riesige Potential des Sports genutzt, der „kleine goldene Plan“ gestrichen und stattdessen ein Kleinst-Paket mit 470 Million Euro installiert, das binnen kürzester Zeit mit 2,3 Milliarden Euro überzeichnet ist? Fünffach - daran sehen Sie auch, wie hoch der Sanierungsbedarf ist.

Dass prompte Unterstützung geht, haben wir doch gesehen: denken Sie an die Coronahilfen und kürzlich auch die Härtefallfonds der Länder und auch das ReStart-Programm des Bundes.

Warum aber müssen wir, wenn nicht Pandemie, wenn nicht gerade die Krise am Anschlag ist, immer so um jeden Cent kämpfen?

Es gibt zahlreiche Antworten darauf. Wir können jetzt z.B. über einen neuen Gesellschaftsvertrag debattieren und da bin ich auch gerne ganz vorne mit dabei. Aber das schafft für das „Heute“ keine Lösung: Deshalb will ich parallel an Lösungen arbeiten und das „Warum“ steht da nicht im Fokus.

Ich will jetzt losgehen, es anpacken, es verändern. Der Beitrag, den der Sport vor Ort, den unsere Vereine für die Gesellschaft leisten, darf keine leere Floskel in politischen Reden sein

... sondern muss wertgeschätzt werden - und ich verstehe Wert hier durchaus wörtlich: in Form von angemessener finanzieller Förderung.

Wo also stehen wir aktuell mit diesem Losgehen und Anpacken?

Ich würde sagen: Politisch ist der Paradigmenwechsel eingeleitet und er hat einen Namen: Entwicklungsplan Sport.

„Mehr Fortschritt wagen“ - Sie kennen den Titel des Koalitionsvertrags und Sie kennen wahrscheinlich auch diese Passage, die für uns alle hier, die wir für den Sport vor Ort einstehen, so bedeutsam ist. Ich zitiere aus Seite 90:

„Wir erarbeiten unter breiter Beteiligung einen ‚Entwicklungsplan Sport‘ und weiten die Offensive für Investitionen in Sportstätten von Kommunen und Vereinen unter Beachtung von Nachhaltigkeit, Barrierefreiheit und Inklusion aus.“

Breite Beteiligung kann der DOSB - schließlich sind wir die größte Bürger*innenbewegung Deutschlands. Wir haben der Regierung im Mai des vergangenen Jahres also ein Eckpunktepapier für einen Entwicklungsplan Sport vorgelegt, das genau das ist, was die Regierung sich vertraglich vorgenommen hat: eine Offensive.

Lassen Sie mich Ihnen drei davon vorstellen -

Offensive 1: Raus aus den Silos.

Und stattdessen den Sport als bundespolitische Querschnittsaufgabe behandeln, in anderen Bereichen geht das ja auch, denken Sie zum Beispiel an den Klimaschutz.

Was ist der Sport wert? Unserer Meinung nach ein Bundesministerium für Sport und Kultur oder mindestens die Stelle einer Staatsministerin bzw. eines Staatsministers für Sport im Bundeskanzleramt. Denken Sie allein, wie gut es Claudia Roth schafft, die Kultur im öffentlichen Diskurs zu halten und wie viel Milliarden sie dadurch akquiriert hat. Das braucht der Sport auch - und ich habe den Eindruck, dass in dieser Hinsicht eventuell gerade doch ein neues Zeitalter für uns anbricht. Denn der von uns lange geforderte und dann mit viel, viel Einsatz organisierte Bewegungsgipfel durch das Bundesministerium des Innern und das Bundesgesundheitsministerium im Dezember 2022 war bislang keine Sonntagsreden-Veranstaltung. Zusammen mit neun Ministerien, zwei Landesfachkonferenzen und den kommunalen Spitzenverbänden haben wir an diesem Tag eine Gipfelerklärung unterzeichnet, die aktuell für die Erarbeitung des Entwicklungsplans Sport eingesetzten Arbeitsgruppen gemeinsam mit unserem vorgelegten Eckpunktepapier die Basis bildet.

Und als Vorbild dient da ganz bestimmt auch unsere ...

Offensive 2: ReStart.

Sie alle hier kennen das 25 Millionen schwere Programm, das der DOSB mit dem Bundesministerium des Innern aufgesetzt hat. Und das erste Bundes-Programm ist durch die Zusammenarbeit von Bund, Ländern, Kommunen und Vereinen wahrlich erfolgreich. Das Modul „Sportvereinsschecks“ ist ebenso wie das Modul „Ausgezeichnet ausgebildet - Mehr Trainer*innen braucht das Land“ überzeichnet. Die Nachfrage nach Informationsveranstaltungen zum Erwerb von „Sportboxen“ durch Kommunen und Vereine war riesig.

Der Erfolg des Programmes liegt m.E. darin begründet, dass es gut mit den Landessportbünden, den Spitzenverbänden und den Ländern und Kommunen, abgestimmt war. Dass es einen Nerv trifft!

Für mich ist ReStart nur der Auftakt. In diesem Programm haben wir eingeübt - überaus erfolgreich eingeübt -, wie staatliche Bundesförderung und Themen der Sportentwicklung getaktet und verzahnt werden können. ReStart hat gezeigt, dass eine große Chance darin liegt, das föderale Sport-Ungleichgewicht relativ unbürokratisch ausgleichen zu können.

Unbürokratisch - das gibt mir das Stichwort für

Offensive 3: Diese überbordende Bürokratie im Bereich des Ehrenamts endlich zu den Akten legen.

Und ja, ich weiß, weniger Bürokratie allein bringt uns nicht mehr Ehrenamtliche.

Aber vielleicht können wir uns darauf einigen: die Tür zum Ehrenamt ließe sich leichter öffnen, wenn die Scharniere der Bürokratie nicht so rostig und unzeitgemäß wären. Zum Beispiel der Negativtest, der Datenschutz, die Haftungsbegrenzung. Und ob uns das gefällt oder nicht: Die Haltung, dass der Wert des Ehrenamts ausschließlich in der Ehre bestehe, ist anachronistisch. Die Ehrenamtspauschale gehört erhöht. Und die Steuerfreibeträge z.B. für Übungsleiter*innen auch. Ich glaube, dass wir mit mehr Wertangebot mehr Menschen für das Ehrenamt gewinnen können. Zu diesem Wertangebot gehört für mich auch eine gute Ausbildung. Denn Ehrenamtliche, die Lizenzen haben, engagieren sich länger - und dafür zünde ich hartnäckig einen Appell: dass Menschen, die ihre freie Zeit qualifiziert in den Dienst der Gemeinschaft stellen, dass diese Menschen dafür auch Rentenpunkte erhalten.

Und lassen Sie mich gleich einen weiteren Appell anschließen, der mir ein persönliches Anliegen ist: lassen Sie uns die vielen, vielen Millionen Menschen, die Vereinssport machen, auf Augenhöhe verstehen. Und mit Augenhöhe meine ich nicht, alle vier Jahre Vereinsbefragung für den Sportentwicklungsbericht. Alle vier Jahre ist tendenziell immer vier Jahre zu spät. Ich will, dass wir Trends aufnehmen, wenn sie entstehen. Ich will, dass wir sehen, welche Sportart jetzt im Moment gefragt ist und dann mehr von dieser Sportart anbieten können. Ich will, dass wir Lawinen in Zeitlupe am Horizont erkennen - und nicht vier Jahre später nur noch Schneeberge.

Wie das gehen soll?

Ganz einfach: indem wir uns die Digitalisierung zunutze machen. Stellen Sie sich vor, jedes Vereinsmitglied in Deutschland hätte seine eigene ID, unter der seine für den Sport im Verein relevanten Daten anonymisiert gespeichert wären. Und wir würden diese Daten immer aktuell auswerten - das wäre ein Monitoring, das den Vereinssport befördert und unterstützt auf eine Weise, die wir gar nicht hoch genug einschätzen können.

Zukunftsmusik?

Nein. Zukunftsgarantie.

Was ist uns der Sport wert?

Lassen Sie mich diese Frage von der anderen Seite aus angehen:

Welchen Wert schaffen wir mit dem Sport?

Sagen wir mal so: Welchen Wert schaffen wir eigentlich nicht?

Sport - und vor allem der Sport vor Ort - ist der große, große Türöffner,

um Menschen unterschiedlicher Herkunft, Religion und Sprache und weiterer Vielschichtdimensionen zusammenzubringen. Jeder einzelne Sportverein in Deutschland macht sich unumwunden verdient um Integration, Inklusion - einen Wert dieser Art schafft kein Unternehmen, kein Kulturbetrieb und auch kein weiterer Bildungsträger.

Und so weit wir in Bezug auf Diversity im Vergleich zu allen anderen auch schon sind, so sehr entfernt sind wir noch davon. Wenn ich in unser eigenes Haus schaue, muss ich ganz ehrlich sagen: Die DOSB-Geschäftsstelle ist alles andere als divers besetzt.

Und auch unter den Ehrenamtlichen haben wir immer noch sehr homogene Gruppen. Dabei vertun wir Chancen, wenn wir bestimmte Personengruppen von vornherein nicht ansprechen - und das betrifft auch das notorische Thema Fachkräftemangel. Hier ist mehr von weniger gefragt: Wir müssen mehr Personengruppen ansprechen, die wir zuvor weniger berücksichtigt haben. Wir müssen mehr Menschen in das Ehrenamt befähigen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Und wir dürfen durchaus auch mal betonen, welche Chance im Ehrenamt liegt, Themen der sozialen Herkunft zu kompensieren. Das sollte uns nicht nur der Sport wert sein. Sondern auch seine Menschen.

Welchen Wert schaffen wir noch?

Schlacht und einfach: die Gesunderhaltung der Gesellschaft. Breitensport bringt Menschen allen Alters, aller sozialer Herkunft, aller biografischen Hintergründe, ob Land, Mittelzentrum oder Metropole, ob Frau oder Mann oder non-binär, schwul-lesbisch, trans, intersexuell, queer, ob in Deutschland geboren oder nach Deutschland migriert - Sport bringt alle in Bewegung. In Zahlen: 27 Millionen Mitgliedschaften, ein Drittel unserer Bevölkerung, die sich regelmäßig in unseren Sportvereinen bewegt. Und Menschen, die sich bewegen, verursachen dem Gesundheitssystem weniger Kosten, das ist eine einfache Rechnung - und Sie dürfen versichert sein, dass mein Team und ich in vielen Gesprächen in der Politik diese Rechnung auch immer und immer wieder darlegen. Und wir sind mit dem im vergangenen Jahr eingesetzten „Runden Tisch“ des Bundesgesundheitsministeriums in verschiedenen Bereichen auf einem guten Weg. Seit Jahren fordert der DOSB mit Partnern (bspw. SMK, DVGS, BVPg, etc.) neben den bereits existierenden nationalen Gesundheitszielen ein eigenständiges Gesundheitsziel „Bewegungsförderung“ und die Chancen, es dieses Jahr im August durchzubekommen, sind sehr gut. Ebenso stehen wir für die anstehende Novellierung des Präventionsgesetzes in den Startlöchern. Beide Initiativen bieten einen positiven Mehrwert für Sportvereine.

Was schaffen wir noch?

Bildung.

Im Sportverein lernen Menschen über ihren Körper, sie lernen über ihre Persönlichkeit, sie lernen das Zusammenspiel und das Zusammensein mit anderen, sie lernen Werte, Grenzen, Fairplay,

sie lernen, wie es ist zu wählen, ob den Vorstand oder die Mannschaft. Und, natürlich, lernen sie für ihre Lizenzen.

Alle Sportvereine in Deutschland sind nicht nur non-formale Bildungsträger - in Summe ist der Vereinssport auch der größte non-formale Bildungsträger. Ich möchte das gerne noch einmal wiederholen: Der Vereinssport ist der größte non-formale Bildungsträger Deutschlands mit über 400.000 gültigen Lizenzen. Es leuchtet Ihnen im Saal daher sicher genauso wenig ein wie mir, warum das Bundesministerium für Bildung beim Bewegungsgipfel, bei dem sage und schreibe neun Bundesministerien mitgearbeitet haben, nicht dabei war. Ja mehr noch: Ich habe bislang im kompletten Bildungsministerium noch keinen einzigen Ansprechpartner gefunden, der zuständig ist für den Vereinssport. Und im Bildungsbericht und im Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen des Bildungsministeriums suche ich immer noch nach dem Kapitel, das vom Vereinssport handelt.

Wir schaffen Bildung. Und zwar nicht nur für eine bürgerliche Bildungselite. Sondern für alle. Ich wage die These, dass Sportvereine das Tragwerk der demokratischen Gesellschaft sind, dass wir - genau hier, im gemeinsamen Sport vor Ort - lebenslanges Lernen, Demokratie lernen, leben, verankern.

Unverständnis darüber zu beklagen, dass dieses Potential von der Politik nicht genutzt wird, reicht meines Erachtens hier nicht mehr aus.

Welchen Wert schaffen wir noch?

Klima- und Umweltschutz. Dekarbonisierung.

Denn nicht nur hat sich die größte zivilgesellschaftliche Organisation in Deutschland namens Vereinssport erfolgreich verpflichtet, 20 Prozent Energie einzusparen. Auch ihr Potenzial zur Dekarbonisierung ist riesig - denken Sie allein an die großen Dachflächen von Turnhallen oder Stadien, das sind optimale Orte für Photovoltaik-Anlagen. Ganz aktuell kann ich Ihnen berichten, dass wir dazu mit dem Bundeswirtschaftsministerium in Kontakt stehen – wir haben ihm konkrete Angebote für Projekte gemacht, die auch von Mitgliedern des Sportausschusses aufgegriffen worden sind. Was wir auf alle Fälle erreichen wollen, ist, dass diesmal die Mittel, die bereitgestellt werden, auch passgenau justiert sind.

Gesundheitsförderung, Demokratieförderung, eine intakte diverse Gesellschaft, non-formale Bildung, Dekarbonisierung - mit diesen Argumenten gehen wir seit meinem Amtsantritt vor gut einem Jahr beim DOSB von Ministerium zu Ministerium - und einiges haben wir im vergangenen für uns alle sehr herausfordernden Jahr schon erreicht.

Ich werde nicht müde zu betonen, welchen Wert der Sport vor Ort für Deutschland hat. Ich werde aber auch nicht müde zu betonen, dass wir - Sie und ich - Vertrauen in unsere eigene Kraft haben dürfen, ich sage ausdrücklich dürfen, nicht müssen.

Denn ja, die Herausforderungen, vor denen wir stehen, sind riesig. Die Lawinen, die da langsam aber sicher auf uns zukommen, sind umwälzend. Aber Sie - die Großsportvereine - haben längst bewiesen, dass Sie gute Ideen haben. Dass Sie sich klug transformieren können, um den Lawinen standzuhalten. Denken Sie allein daran, wie unmittelbar Sie in der Pandemie Ihre

Angebote auf digital umgeschaltet haben, das hat kaum ein Mittelständler hinbekommen und die öffentliche Verwaltung laboriert heute noch daran. Denken Sie aber auch daran, wie Sie das Dilemma zwischen Beitragserhöhung und niedrigschwelligen, sozialverträglichen Angeboten in Zeiten der Energiekrise jeden Tag aufs Neue auflösen und gestalten. Und es ist legitim, über Beitragserhöhungen zu diskutieren. Wir tun das auch. Die soziale Kluft in der Gesellschaft mag sich verschärfen und die Menschen entlang ihrer Gehaltsklassen separieren - der Verein bleibt Heimat für alle, egal ob Bankerin oder Pfleger. Denn, davon bin ich überzeugt, niemand von uns wird selbst in schwierigen Phasen überziehen.

Sie, die Großsportvereine, sind Trendtreiber.

Sie sind mutige Innovationsmotoren, Sie bauen eigene Sporthallen, Fitnessstudios, Kletterhallen, Sie bleiben neugierig und spürig am Puls der Zeit. Sie kümmern sich im Ganztagesbereich um unsere Kinder, optimieren Ihre Prozesse, denken weiter, sind digitalisiert.

Für die Zukunft unserer Gesellschaft sind Sie unverzichtbar. Und damit lassen wir vom DOSB Sie nicht allein. Wir haben für Corona-Hilfen und Härtefallfonds gekämpft, für das ReStart-Programm und für Förderungen der Nachhaltigkeit auf EU-Ebene - wie für das SPORTOUT-Programm. Und wir machen weiter und weiter, das verspreche ich Ihnen - denn, und da kann ich guten Gewissens für alle meine Kolleg*innen sprechen: Sport ist uns unsere Arbeit wert. Wir glauben an den Sport vor Ort.

Unsere Arbeit fängt mit dieser Überzeugung an - und sie schafft einen Wert. Die politische Vertretung Ihrer, unserer aller Interessen ist, das können Sie sich vorstellen, eine Sportart für sich. Sie erfordert Kraft und Ausdauer. Durchhaltevermögen, das Umgehen können mit Niederlagen und morgen wieder aufstehen, weitermachen, dranbleiben. Unsere Arbeit ist das Kleine-Erfolge-feiern, das Nach-dem-ersten-Schritt-folgt-der-zweite und, manchmal auch unter Schmerzen, das Fuß-in-die-Tür-stellen.

Die Argumente sind dabei immer auf unserer Seite:

Gesundheit - Bildung - Engagement - Integration - Inklusion - Soziale Teilhabe und Gleichstellung - Vielfalt - Umwelt - Stadt- und Quartiersentwicklung - Nachhaltigkeit - in einem Satz: Der Alltag des Vereinssports.

Die Sportnation Deutschland entscheidet sich nicht am Medallenspiegel der nächsten Olympischen Spiele. Sie entscheidet sich an Ihnen hier im Saal. Daran, dass Sie und wir auch in Zukunft an den Wert unserer Sportvereine glauben, in sie investieren, sie weiterdenken, sie entwickeln.

Wir müssen uns weiter verändern, noch offener und flexibler werden, auch diverser werden - Diversität ist nicht nur in der Wirtschaft und Wissenschaft einer der großen Schlüssel zum Erfolg. Lassen Sie uns auch an Verbands- und Vereinsfusionen denken, an flexibles Ehrenamt, das attraktiv ist für junge und vielfältige Menschen, lassen Sie uns noch mehr digital denken, die Digitalisierung einsetzen, um Mitglieder zu gewinnen und junge Ehrenamtliche. Lassen Sie uns Projektarbeit aufsetzen und unsere Übungsleiter*innen und Trainer*innen gut ausbilden, dann, das wissen wir doch, bleiben sie länger. Lassen Sie uns alle Notwendigkeiten und alle Chancen

nutzen, zum Beispiel im Schulganztagesbereich. Lassen Sie uns Photovoltaik auf jedes Dach bringen und mehr Sport in der Natur anbieten,

überhaupt unser Sport-Angebot am Puls der Zeit ausbauen. Lassen Sie uns unsere Zusammenarbeit gut abstimmen: Dachverbände, Sportvereine, DOSB. Gemeinsam werden wir von der Politik gehört. Denn ja, wir brauchen höhere strukturelle Förderungen und wir brauchen Projekt-Förderungen. Und das Ergebnis des avisierten Entwicklungsplans Sport gilt es gemeinsam im Frühjahr des nächsten Jahres zu bewerten.

Dekarbonisierte Sportstätten, der hippe Verein als soziale Tankstelle, der auf drängende Fragen der Zeit eine Antwort hat, der auch die Lawine in Zeitlupe immer und immer wieder bewältigt, nein, nicht nur bewältigt, sondern sie über das Monitoring und Trendscouting der digitalen ID früh erkennt und mit Macherqualität in etwas Wertvolles verwandelt -

das ist meine Vision des Sports vor Ort. Und mit dieser Vision gehe ich nicht, wie Helmut Schmidt einst forderte, zum Arzt.

Ich gehe damit - in der Politik - von Tür zu Tür.

Der Vereinssport ist es uns, dem Präsidium des DOSB, meinen Vorstandskollegen, den vielen Expert*innen in unserem Haus, dem ganzen Team DOSB ... wert.

Genauso wie Ihnen.

Lassen Sie uns Zukunft machen für den Sport.

Lassen Sie uns den Sport weiterdenken und ihn stark machen: für seine Menschen, ihre Vereine, unsere demokratische Gesellschaft.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

DOSB bei den Inklusionstagen des BMAS

Motto „GESUNDHEIT barrierefrei, selbstbestimmt, zeitgemäß“

Der Gang zum Arzt stellt Menschen mit Behinderung oftmals vor große Herausforderungen. Viele Arztpraxen sind weiterhin nicht barrierefrei zugänglich. Bei Menschen mit geistigen Einschränkungen, die sich nur mühsam verständlich machen können, fehlt es den Ärzten für eine angemessene Behandlung teilweise schlichtweg an Zeit. Barrieren für Menschen mit Behinderungen gibt es in der Gesundheitsversorgung weiterhin viele.

Wie inklusiv die Gesundheitsversorgung in Deutschland aktuell ist und wie sich dieser Zustand verbessern lässt, war Thema der diesjährigen Inklusionstage des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) am 8. und 9. Mai 2023 in Berlin. Unter dem Motto „GESUNDHEIT barrierefrei, selbstbestimmt, zeitgemäß“ tauschten sich vor Ort circa 240 Teilnehmer*innen mit und ohne Behinderungen in Diskussionsrunden und Seminaren über die verschiedensten Facetten des Themas aus. Dank einer Liveübertragung schalteten sich auch viele Interessierte digital ein und konnten mit ihren Beiträgen und Fragen im Chat ebenfalls an der Diskussion teilhaben.

Auch der Deutsche Olympische Sportbund beteiligte sich aktiv an den Podiumsdiskussionen und Workshops. Am ersten Tag der Veranstaltungen stellte der DOSB gemeinsam mit den Behindertensportverbänden während der Podiumsdiskussion zum Thema „Mit Bewegung zu mehr Inklusion und Gesundheit“ verschiedene inklusive Projekte aus den eigenen Reihen vor. Im Mittelpunkt standen Möglichkeiten, mit Sport zu einem gesunden Lebensstil beizutragen. Unter anderem wurde die ReStart-Kampagne des DOSBs mit der Möglichkeit, sich einen Sportvereinscheck im Internet herunterzuladen, wie auch das Portal www.bewegungslandkarte.de zum Finden eines geeigneten Sportangebots vor Ort vorgestellt. Ein Beispiel war das Projekt „Event-Inklusionsmanager*innen (kurz EVI-Projekt)“, in dem Menschen mit Behinderungen hauptberuflich eingestellt werden, um mit einer 30-Wochenstundenstelle inklusive und barrierefreie Events im Sport zu organisieren. Aktuell sind hier wieder 12 Stellen zum 1. September ausgeschrieben.

Darüber hinaus war der DOSB über die gesamte Veranstaltung mit einem Informationsstand präsent, sodass die Teilnehmer*innen während der zahlreichen Pausen die verschiedenen Materialien und Flyer rundum das Thema Inklusion im Sport begutachten und in den Austausch mit uns treten konnten. Viele weitere Organisationen und Verbänden waren ebenfalls mit einem Stand vor Ort. So auch Vertreter*innen des Deutschen Behinderten-Sportverbandes und von Special Olympic Deutschland e.V., welche unter anderem auf die anstehenden Special Olympic World Games vom 17. bis 25. Juni in Berlin aufmerksam machten. Die nächste Großveranstaltung, welche die Anerkennung und gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen stärkt, steht also schon in den Startlöchern.

Internationale Jugendarbeit und Junges Engagement zusammen denken

Bei der diesjährigen „Fachtagung Internationale Jugendarbeit“ vom 4. bis 6. Mai haben sich die dsj und die zuständigen Ansprechpersonen aus den dsj-Mitgliedsorganisationen intensiv mit der Vernetzung von jungem Engagement und internationaler Jugendarbeit auseinandergesetzt.

Die Grundlage legte Maria Acs, Referentin und Coachin in der internationalen Jugendarbeit, mit einem Impulsvortrag zu „Jungem Engagement in der internationalen Jugendarbeit“. Neben Daten und Fakten zum freiwilligen Engagement junger Menschen schlug sie die Brücke zur internationalen Jugendarbeit und arbeitete Synergien heraus.

In sich anschließenden Workshops wurden auf Basis des Frankfurter Modells Chancen und Herausforderungen der Verbindung zwischen jungem Engagement und internationaler Jugendarbeit herausgearbeitet. Besonders die Attraktivität internationaler Aktivitäten wurde dabei immer wieder betont und als große Chance wahrgenommen, um junge Menschen für die Mitarbeit im Verband zu motivieren. Auf der anderen Seite steht nach wie vor die Herausforderung zeitlicher und finanzieller Ressourcen, um diese Chance auch wahrnehmen zu können.

Als Ergebnis wurden beispielsweise Wege des Engagements und der Verselbstständigung im internationalen Kontext reflektiert und skizziert, wie die Partizipation junger Menschen von der Übernahme einfacher Aufgaben bis zur selbstständigen Planung von internationalen Maßnahmen möglich ist.

Als Teilnehmerin der Tagung durfte die dsj auch Sarah Raisch von Erasmus+ Sport begrüßen, die den Interessierten alle Details zu den Fördermöglichkeiten und Antragsverfahren von Erasmus+ Sport vermittelte.

Der Samstagvormittag stand ganz im Zeichen einer offenen Austauschphase im Rahmen eines IJA-Cafés. An verschiedenen Gruppentischen wurde ergebnisoffen und aus Sicht der internationalen Jugendarbeit über Themen wie Inklusion, Nachhaltigkeit, Schutz vor Gewalt oder Fördermöglichkeiten von Maßnahmen diskutiert.

Auch die gemeinsamen Sportspiele und die informellen Momente am Abend waren ein absoluter Mehrwert für die weitere enge Zusammenarbeit zwischen allen Ansprechpartner*innen der IJA im Sport.

Da die vielfältigen Themenfelder der internationalen Jugendarbeit auf verschiedene Personen des dsj-Vorstandes verteilt sind, war ein Highlight der Fachtagung der Besuch aller Vorstandsmitglieder gemeinsam mit den neuen dsj-Geschäftsführer Leon Ries. In ihren abschließenden Worten wiesen der 1. Vorsitzende der dsj, Stefan Raid, und die für Internationale Jugendarbeit zuständige Kiki Hasenpusch nochmal explizit auf die versöhnende und völkerverständigende Wirkung der internationalen Jugendarbeit hin, die in Zeiten von Konflikten und Krieg aktueller denn je ist. Umso mehr kann es als voller Erfolg gesehen werden, dass so viele Kolleg*innen dabei waren, intensiv mitdiskutiert und sich an der Weiterentwicklung der internationalen Jugendarbeit im Sport beteiligt haben.

Vielfalt im Sport

Ein Interview vom Badischen Tennisverband (BTV) mit Heike Kübler, Leiterin Bundesprogramm „Integration durch Sport“ im DOSB

BTV: Frau Kübler, Sie haben die Programmleitung für „Integration durch Sport“ inne. Was ist Integration für Sie?

HEIKE KÜBLER: Integration ist für mich ein Gespräch auf Augenhöhe, eine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen, ungeachtet ihrer Herkunft, Hautfarbe oder religiösen Zugehörigkeit. Was übrigens für Menschen ohne Einwanderungsgeschichte genauso gilt, gemäß dem ursprünglichen Ansatz des Bundesprogramms, das genauso sozial benachteiligte Menschen in den Blick genommen hat.

BTV: Und wie kann der Sport dabei helfen?

KÜBLER: Dem Sport ist zu eigen, sich im Idealfall für solche Unterschiede nicht zu interessieren. Er hat universelle und leicht verständliche Regeln des Miteinanders aufgestellt, die von Respekt und Fairplay geprägt sind - oder zumindest: sein sollten. Der Philosoph Wolfram Eilenberger hat mal gesagt: „Wer in ein sportliches Wettkampfgeschehen eintritt, erkennt den Gegenüber als einen Gegner an, mit dem er sich messen will: also als einen potenziell Gleichen.“ So hilft der Sport.

BTV: Das Bundesprogramm ist mittlerweile 33 Jahre alt, Sie selbst sind seit 1996 für die strategische Ausrichtung verantwortlich. Wie hat sich „Integration durch Sport (IdS)“ und der Umgang damit in den Jahren verändert, oder zugespitzt formuliert: Hat sich überhaupt etwas geändert?

KÜBLER: Damals und heute kann man nicht miteinander vergleichen. Die Flüchtlingssituation ab 2015 hat das Scheinwerferlicht auf das Bundesprogramm, auf die Themen Einwanderung und Integration insgesamt gerichtet. Alles, was wir gemacht haben, war plötzlich öffentlich, die Erwartungshaltung hoch. Im Bundesprogramm ist so viel Erfahrung und Wissen versammelt, dass sich die Politik dankbar dieser Expertise bedient hat. Ich behaupte: Ohne den organisierten Sport hätte die gesellschaftliche Situation damals andere, noch krisenhaftere Formen angenommen.

BTV: Was hat das mit dem organisierten Sport gemacht?

KÜBLER: Für Verbände und Vereine waren die vergangenen Jahre ein großer - zeitweise auch schmerzhafter - Lernprozess, sie haben sich thematisch geöffnet, haben die eigene Arbeit stärker reflektiert, sind kritischer im Umgang mit Diskriminierung und Rassismus geworden. Denken sie an den Bund Deutscher Radfahrer (BDR) und den kulturell diskriminierenden Vorfall um einen seiner Trainer bei den Olympischen Spielen in Tokio 2020. Mittlerweile hat sich der BDR auf den Weg gemacht, um das Themenfeld strukturell nachhaltig im Verband zu verankern und proaktiv zu bearbeiten. So wurden neben der Überarbeitung und Berücksichtigung in den Ausbildungs-/Qualifizierungskonzepten ganz viele weitere Ansätze entwickelt, die sowohl nach innen in die Verbandsstrukturen als auch nach außen wirken. Aber auch die Personalstellen werden mittlerweile diverser besetzt, wenngleich bei diesem Thema noch viel Luft nach oben ist. Letztlich muss man aber konstatieren: Wenn mehr Menschen bei Entscheidungen am Tisch sitzen, nehmen auch die Verteilungskämpfe an Härte zu.

BTV: Wie schaut die Öffentlichkeit auf Sie?

KÜBLER: Die Zivilgesellschaft fordert viel mehr Transparenz ein, in Bezug auf Ansatz und Arbeit des Bundesprogramms. Zudem geht es darum, in die öffentlichen Diskussionen um Migration und Integration einzusteigen, Substanz einzubringen, Haltung zu zeigen. Das erwarten letztlich auch die Förderer*innen, die das Bundesprogramm finanziell unterstützen und dieses Engagement gegenüber andere Anspruchsgruppen rechtfertigen müssen. Wir haben deshalb in den vergangenen Jahren viel Kommunikation betrieben, sind in sportfremde Gesellschaftsbereiche gegangen, auf die Frankfurter Buchmesse, sind Kooperationen mit Museen, Tageszeitungen, Magazinen, Verlagen und Journalistenschulen eingegangen, haben Bücher und monothematische Magazine herausgegeben, in denen es weniger um den Sport als vielmehr um die Veränderungen in einer Gesellschaft geht, in der rund ein Viertel der Menschen eine persönliche oder familiäre Einwanderungsgeschichte besitzt. Das hat uns viel Aufmerksamkeit und Anerkennung von außen eingebracht.

BTV: Welche Ziele werden mit „Integration durch Sport“ verfolgt?

KÜBLER: Zuerst die Integration in den Sport und die Integration durch den Sport in die Gesellschaft. IdS möchte zudem die interkulturelle Öffnung des Sports vorantreiben. Und wenn man das Große in den Blick nimmt, dann geht es darum, über die Integrationsleistungen des

Sports sowohl alle Einzelnen in ihrer ehrenamtlichen Arbeit und Bedeutung für die Gesellschaft herauszuheben als auch die Bedeutung des Sports für die Verfasstheit unserer Gesellschaft zu verdeutlichen und damit für die Zukunft dieses wichtigen sozialen Pfeilers unseres Zusammenlebens zu sorgen.

BTV: Strategie ist das eine, die konkrete Umsetzung von Maßnahmen das andere. Warum braucht es für Integration überhaupt strategische Vorgaben?

KÜBLER: Ich würde das Bundesprogramm als Lotsen des Sports bezeichnen. Es versorgt Vereine und Verbände mit dem Rüstzeug, das sie für ihre integrative Arbeit brauchen. Finanzielle Unterstützung ist nur ein Aspekt unter vielen. Es geht auch darum, die Grundlagen des eigenen Handelns mit den gesellschaftlichen Entwicklungen abzugleichen, eine Strategie zu entwickeln, genauso wie niederschwellige Angebote zu schaffen, zu beraten und interkulturelle Qualifizierungen anzubieten. Bei aller Individualität in der konkreten Umsetzung in den Bundesländern und vor Ort: Ein Bundesprogramm braucht zur Legitimation eine einheitliche strategische Ausrichtung. Sonst würde es schnell beliebig ausarten. Außerdem braucht es anerkannte Akteur*innen, um Anträge verfassen zu können, aber auch um den DOSB inhaltlich dabei zu unterstützen, gegenüber der Politik die Notwendigkeiten für erfolgreiche Integrationsarbeit zu formulieren.

BTV: Wir im badischen Tennissport haben leider nur vereinzelt Vereine, die geförderte, integrative Projekte durchführen. Auch in anderen Landesverbänden zeigt sich das. Woran liegt es, dass in manchen Sportarten, wie beispielsweise Tennis, Integration offensichtlich ein schwieriges Thema ist?

KÜBLER: Das hat sicherlich viele Gründe. Grundsätzlich sind die jeweiligen Fachverbände in Bezug auf das Thema Integration sehr unterschiedlich aufgestellt. Vereine wirken in manchen Sportarten - dazu zählt zum Beispiel auch Handball - von außen bisweilen hermetisch, zusätzlich fehlt es oft an passgenauen Angeboten. Und natürlich bedarf es speziell gestalteter Mitgliedsbeiträge. Viele Hindernisse, die den Zugang zu diesen Gemeinschaften erschweren. Ein anderer Grund könnte sein: IdS bemüht sich, möglichst viele Sportarten abzudecken, sodass die Anzahl der Stützpunktvereine je Sportart ohnehin begrenzt ist.

BTV: Tennis gilt bei vielen immer noch als elitärer Sport. Allerdings öffnen sich Clubs zunehmend für Sportarten wie Beachtennis, Padeltennis oder Streettennis. Inwieweit könnten diese Trendsportarten den Tennisvereinen in Sachen VIELFALT weiterhelfen?

KÜBLER: Warum die Wahrnehmung von Tennis als elitärem Sport immer noch besteht, kann ich Ihnen nicht seriös beantworten. Ich vermute, dass die Vereine noch zu wenig unternehmen, dass es zu wenige öffentlichkeitswirksame Kampagnen gibt, gepaart mit niederschweligen Angeboten. Wichtig wäre, dass die erwähnten Trendsportarten eine schulische Anbindung - durch Unterrichtsstunden, AGs und Projekte - finden, um überhaupt bei der Zielgruppe anzukommen.

BTV: Um noch einmal in die Praxis einzusteigen: Wie lässt sich das Thema Integration in den Vereinen strukturiert angehen? Oft scheitert es ja nicht an der Organisation von Aktionstagen oder Schnuppertrainings, sondern daran, die Menschen langfristig im Verein zu binden.

KÜBLER: Das Thema muss im Verein entsprechend vorbereitet werden, und es muss gegenüber den Mitgliedern gut und deutlich kommuniziert werden, dass das originäre Vereinsangebot unter den neuen Integrationsprojekten nicht leiden wird, dass es nicht teurer wird, sodass keine Konkurrenzsituation entsteht. Wichtig ist zudem, für den langen Atem, dass alle eine realistische Herangehensweise an das Thema Integration durch Sport haben, dass zum Beispiel Umzüge, Vereinsabgänge oder Kulturdifferenzen nicht zu Enttäuschungen und Frustrationen beim Engagement führen. Und ganz wichtig: Sie brauchen Menschen mit Einwanderungsgeschichte im Vereinsehrenamt. Als Ansprechpartner*innen, Vertrauensleute und als diejenigen, die dafür sorgen können, dass die Vielfalt in der Gesellschaft auch in die Vereine einzieht, dass sich Satzungen und Regeln ändern.

BTV: Haben Sie Tipps für die Ehrenamtlichen, was sollte konkret passieren, um Integration im Verein zu leben?

KÜBLER: Offenheit für die Zielgruppe steht ganz oben. Vielfalt als Chance, nicht als Notwendigkeit oder Gefahr für den Verein begreifen. Bewährt haben sich auch Tandems von Alt- und Neumitgliedern. Mit Übungsleiterinnen und Übungsleitern in die Schulen gehen und niederschwellige Angebote entwickeln. Und die Erwartungen nicht zu hoch setzen. Das wären meine ersten Empfehlungen an den interessierten Verein.

Das Interview führte Fr. Espenlaub

Ein israelischer Gegenbesuch

Beim 2. Deutsch-Israelischen Seminar in Frankfurt wurden die binationalen Sport-Beziehungen intensiviert

Das „2nd Joint Seminar of the National Olympic Academies of Israel and Germany“ war durch einen engen und freundschaftlichen Austausch geprägt. Nach dem [Auftakt im Jahre 2019](#) begrüßte die Deutsche Olympische Akademie (DOA) vom 7. bis 10. Mai 2023 eine neunköpfige Delegation aus Tel Aviv und Referent*innen aus ganz Deutschland in Frankfurt. Die Schirmherrschaft des zweitägigen Seminars, das federführend von der DOA organisiert und gemeinsam mit dem Nationalen Olympischen Komitee Israels (NOCIL) durchgeführt wurde, übernahmen die Europäischen Olympischen Akademien (EOA).

Talentförderung und innovative Trainingsmethoden

Nachdem die israelische Delegation am späten Sonntagabend aus Tel Aviv kommend am Frankfurter Flughafen gelandet war, ging es am Montagmorgen, dem 8. Mai, mit vollem Programm und namhaften Gästen los.

Der erste Seminartag stand im Zeichen von „Talent Identification, Talent Screening, and Talent Development“ sowie „Innovative Training Methods“. Nach Einleitung von Torsten Burmester, Vorstandsvorsitzender des DOSB, der die große Bedeutung des binationalen Zusammenhalts und der Zusammenarbeit betonte, hielten Prof. Dr. Gudrun Doll-Teppe, Vorsitzende der DOA, und Eytan Barak, Leiter der israelischen Delegation, kurze Grußworte.

Im Anschluss starteten die spannenden 20-minütigen Impulsvorträge von Referent*innen aus beiden Ländern. Dr. Antje Hoffmann vom Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) Leipzig eröffnete die Vortragsreihe. Sie präsentierte Konzepte zur Talententwicklung und verdeutlichte Maßnahmen, die der Entdeckung junger Sporttalente dienen. Auch stellte sie Projekte vor, die Talentförderung ausbauen und zukunftsfähiger gestalten.

Dennis Drieschner, Referent von der Trainerakademie Köln des DOSB, berichtete von den neuesten Trends in der Ausbildung von Trainer*innen. Hier wird unter anderem das Ziel verfolgt, das höchste Ausbildungszertifikat dem Bachelor-Abschluss gleichzustellen. Anschließend knüpfte Sabine Tschäge, Nationaltrainerin des Deutschland-Achters der Männer, mit ihrem Vortrag nahtlos an ihren Vorredner an. Sie erläuterte ihren Werdegang und ihre Erfahrungen im Spitzensport. Nicht nur ihre Qualifikation, sondern auch Zufälle hätten sie in ihre heutige Position gebracht. Tschäge betonte die Notwendigkeit im deutschen Sport, mehr Frauen in Führungspositionen zu installieren, wenn sie dafür qualifiziert sind. Darüber hinaus können sie in ihrer Rolle als Vorbilder dienen.

Dr. Eduard Isenmann von der Deutschen Sporthochschule Köln präsentierte eine Studie über den Einfluss des Menstruationszyklus auf Leistung und Erholung beim weiblichen Krafttraining. Kai Gemeinder, Moderator der Deutschen Schulsportstiftung, stellte das nationale Programm „Jugend trainiert für Olympia und Paralympics“ vor - der mit ca. 800.000 teilnehmenden Schüler*innen pro Jahr weltgrößte Schulsportwettbewerb.

Den zweiten Teil des Tages übernahm die Gastdelegation. In insgesamt fünf Vorträgen vermittelten Forscher*innen und Delegierte des Academic College at Wingate, der Israel School Sport Association und des Oranim College of Education eine israelische Perspektive auf die Seminarthemen. Auch hier standen Talentsichtung und -entwicklung im Vordergrund. Aber auch der Relative Alterseffekt (RAE) und die wissenschaftliche Unterstützung der sportlichen Leistungsfähigkeit durch genetische Datenanalyse wurden beleuchtet.

Aktuelle Fragestellungen zu Frauen im Sport

Der zweite Seminartag stellte „Current Issues of Women in Sport“ in den Fokus. Themen waren u.a. die Sicherheit von Frauen im Sport, die Prävention von sexueller Belästigung und Missbrauch, Chancengleichheit und Frauen in Sportmedien.

Elena Lamby von der Deutschen Sportjugend (dsj) eröffnete den Tag mit einem bewegenden Vortrag zum Thema „Safe Sports“. Sie nahm eine organisatorische Perspektive ein und stellte Maßnahmen wie das [DOSB-Stufenmodell zur Prävention und zum Schutz vor sexualisierter Belästigung und Gewalt](#) vor. Darüber hinaus erläuterte sie weitere geplante Programme des organisierten Sports, dessen Verantwortung hervorgehoben wurde.

Die Perspektive der Athlet*innen erläuterte anschließend Leon Knaack, Vertreter von Athleten Deutschland und ehemaliger U23-Weltmeister im Rudern. Er sprach das sensible Thema Missbrauch im Leistungssport an und sorgte mit einem realen, anonymisierten Beispiel für tiefe Betroffenheit. Auch internationale Beispiele, wie der jahrzehntelange Missbrauch im US-Turnen, wurden beleuchtet, und wichtige Maßnahmen zur Prävention erläutert.

Nach einem Vortrag von Folker Hellmund, Direktor des EOC EU Office in Brüssel, über das Erasmus+ Projekt „Guidance to Achieve More Equal Leadership in Sport“ (GAMES), stellte die stereotypische Berichterstattung in den (sozialen) Medien einen weiteren Schwerpunkt dar. Dr. Birgit Braumüller von der Deutschen Sporthochschule Köln referierte über die Sexualisierung der Frauen im Sport und den medialen Einfluss. Es wurden Strategien diskutiert, um der Belästigung und Diskriminierung im digitalen Raum entgegenzuwirken.

Abschließend stellte Alon Meyer, Präsident von Makkabi Deutschland, die [MAKKABI Deutschland WinterGames 2023](#) vor. Die WinterGames markierten die ersten jüdischen Winterspiele seit 1936 und waren somit ein historischer Meilenstein für die jüdische Turn- und Sportbewegung.

Kulinarisches und kulturelles Finale

Nicht nur Inhalte standen auf der Agenda des Seminars. Am Montagabend lud die Deutsch-Israelische Gesellschaft (DIG) unter der Leitung von Lena Reker die Delegierten und Referent*innen zu einem gemeinsamen Dinner in ein griechisches Lokal. Der Dienstagabend wurde italienisch. Diesmal erfolgte die Einladung durch Makkabi Deutschland und ihren Präsidenten Alon Meyer.

Einen sportlichen Leckerbissen gab es am Mittwochvormittag: der Besuch des Museums und des Deutsche Bank Parks, der Spielstätte von Eintracht Frankfurt. Matthias Thoma, Leiter des Eintracht-Museums, erzählte den Delegierten von der langen jüdischen Geschichte des Sportvereins und seinen Erfolgen auf gesellschaftspolitischer und sportlicher Ebene.

Nach dem Auftakt im Jahre 2019 stellte das 2. Deutsch-Israelische Seminar einen weiteren Meilenstein in der binationalen Zusammenarbeit dar. Das nächste Seminar ist für die Jahre 2024 oder 2025 ins Israel und unter Federführung des NOCIL vorgesehen.

Neuaufnahmen in das Ehrenportal des niedersächsischen Sports

Fünf verdiente niedersächsische Persönlichkeiten des Sports sind auch national und international nicht unbekannt

Das Niedersächsische Institut für Sportgeschichte e.V. (NISH) hat im Rahmen einer Feierstunde beim Landessportbund Niedersachsen in Hannover jetzt weitere 19 (ehemalige) international höchst erfolgreiche niedersächsische Sportlerinnen und Sportler und Persönlichkeiten des Sports zusammen mit sechs Sportvereinen in sein Ehrenportal des niedersächsischen Sports aufgenommen. Alle stammen entweder aus Niedersachsen oder aus dem Bundesland Bremen.

Geehrt wurden die folgenden Sportlerinnen und Sportler: Manfred Schumann (Bobsport und Leichtathletik), Jutta Schneider-Borns und Frank Heitmeyer (beide Schießen), Margot Hundt, geb. Hettling (Schwimmen), Anna Lena Grönefeld (Tennis), Thomas Ahrens (Billard), Tonie Lenz (Kanu-Polo), Achim und Alke Overbeck (Wildwasser-Kanu), Per Mertesacker (Fußball), Holger Glandorf (Handball), Lars Katzorke (Motorboot) und Daniel Böhm (Ski). Posthum wurde der Bremer Schwimmer Johann Freese (1918 - 1941) in das Ehrenportal aufgenommen; er war u.a. bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin mit der 4x200m-Freistil-Staffel Weltrekord geschwommen war.

Die fünf verdienten niedersächsischen Persönlichkeiten des Sports sind auch national und international nicht unbekannt: Ex-DFB-Vize-Präsident Karl Rothmund (Barsinghausen); der Göttinger Sportwissenschaftler und Olympia-Teilnehmer in Mexiko 1968 Prof. Dr. Arnd Krüger; der renommierte Soziologe und Fanforscher Prof. Dr. Gunter A. Pilz (Leibniz Universität Hannover), zugleich 2016 zweiter Ethikpreisträger des DOSB und der langjährige Präsident und jetzige Ehrenpräsident des Landessportbundes Niedersachsen, Prof. Dr. Wolf-Rüdiger Umbach, der früher auch als Fußball-Schiedsrichter mit 82 Spielen in der Bundesliga aktiv war. Ebenfalls posthum geehrt wurde mit Helmut Griep (1943-2021) aus Hameln der ehemalige (Ehren-)Präsident des Deutschen Ruderverbandes.

In das Ehrenportal wurden für ihre historischen und gegenwärtigen Erfolge außerdem diese sechs Vereine aufgenommen: Ahlhorner Sport-Verein 1921 (Aushängeschild hier: Faustball), Tanzsport-Club TSC Braunschweig 1962, Grün-Gold-Club Bremen 1932, Tanzsportgemeinschaft TSG Bremerhaven 1971 (alle Tanzsport) sowie zwei Vereine mit großen Erfolgen gleich in mehreren Sparten: der VfL Wolfsburg 1945 und der Turn-Klubb zu Hannover (THK) 1858, einer der ältesten Turn- bzw. Sportvereine in Deutschland.

Der rührige NISH-Vorsitzende Wilhelm Köster (Sulingen) zog am Ende der mehrstündigen Feierstunde folgendes Fazit: „Mit der Aufnahme der Geehrten in das NISH-Ehrenportal verfügt das NISH über etwa 540 ausführliche Personendossiers international erfolgreicher niedersächsischer Sportlerinnen und Sportler sowie Persönlichkeiten des Sports aus den letzten 250 Jahren und damit über eine einzigartige Archivquelle zum niedersächsischen Sport wie sie vermutlich ihresgleichen sucht.“

Zu Beginn der Ehrungen hatte Tobias Preuß, Vizepräsident der Vereinigung Athleten Deutschland e.V. und ehemaliger Weltklasse-Wasserballer (u.a. bei SG W98/Waspo Hannover und den Wasserfreunden Spandau 04), die geladenen Gäste mit einem bemerkenswerten Festvortrag eingestimmt, bei dem er über die Zwiespältigkeit der Vorbildfunktion von Sportlerinnen und Sportler sprach und die den Sport tragende Aspekte wie Freude und Erfolg auf der einen die Schattenseite mit Angst und Scheitern gegenüberstellte. Mehr zu den Ehrungen und der Arbeit des NISH im Internet unter: www.nish.de.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

Für immer ein Echo vom Königssee

Nachruf auf Sepp Lenz den außergewöhnlichen Trainer und Menschen

Das Berchtesgadener Land und die Rodelwelt haben Abschied genommen von Josef Lenz, den sie alle nur „Sepp“ nannten, den Pionier und Erfolgstrainer des deutschen Rennschlitten-Sports. Er war im Alter von 88 Jahren bereits in der Nacht zum 4. Mai ruhig eingeschlafen und wurde nun, zu Beginn dieser Woche, bestattet auf dem Bergfriedhof von Schönau am Königssee; ganz in der Nähe seines Mentors Richard Hartmann.

Mit diesem, dem ehemaligen Rodel-Präsidenten, auch sein Schuldirektor, ist Lenz 1968/69 in die Sportgeschichte eingegangen - als „Baumeister“ der ersten Kunsteis-Rodelbahn der Welt. 20 weitere sind dieser richtungsweisenden Sportstätte gefolgt, in Europa, Amerika und Asien.

Im Verlauf von 50 Jahren wurde die Bahn am Königssee für den internationalen Kufensport so etwas wie eine Kultstätte - vergleichbar mit St. Moritz, dem Holmenkollen oder den Biathlon-Arenen von Ruhpolding und Oberhof. Auch ein modernes Wahrzeichen der Region Berchtesgaden; wertvoll für den Sport, für Wirtschaft und Tourismus, besonders im Winter.

Vor zwei Jahren von Naturgewalten im oberen Teil jäh zerstört, soll der Eiskanal am Nordufer des Königssees in naher Zukunft wieder aufgebaut werden, nach vielem Für und Wider, beschloss kürzlich der Kreistag für das Berchtesgadener Land.

Diese lang erhoffte Nachricht hat Sepp Lenz leider nicht mehr erreicht, den verehrten Medaillenschmied der deutschen Rodler; mit „Ruderprofessor“ Karl Adam und Bahnrad-Legende Gustav Kilian einer der ersten Bundestrainer überhaupt in der Bundesrepublik Deutschland, 1966.

Richard Hartmann, der schon Erwähnte, hatte dank guter Kontakte in die damalige Bundeshauptstadt Bonn erreicht, dass seinem ehemaligen Schüler und jungem Vereinskollegen im WSV Königssee das Vertrauen geschenkt wurde.

Der verdienstvolle Funktionär war von Lenz' Talent überzeugt - dem gelernten Sattler, Bootsführer und Trompeten-Bläser des berühmte Echos vom Königssee; zudem auch schon 1960 Initiator der Ur-Rennrodelbahn, gebaut aus Eisziegeln und Schnee. Und ein erfolgreicher Rodler. Dessen Karriere beim Olympia-Einstand der Schlittenfahrer 1964 in Innsbruck durch einen kapitalen Sturz früh zu Ende gegangen war.

Umso länger und erfolgreicher währte dann die Laufbahn von Lenz als Trainer. 29 Jahre! Erfolgsjahre mit Generationen von Rodlern, die er betreute und in dieser Zeit gewonnenen 96 Medaillen aus Edelmetall.

Symbolhaft für diese Ära steht vor allem der Name Georg Hackl. Lenz war der sportliche Zieh-Vater des deutschen Rodel-Idols, deren beider Talente sich ideal ergänzten. Ihr „Geheimnis“: die Kenntnisse um Schlittenmaterial und Eisbeschaffenheit, ihr tage- und nächtelanges Tüfteln in Werkstatt und Windkanal, das handwerkliche Können sowie das gemeinsame Ergründen von Aerodynamik und der idealen Fahrlinie auf den Rodelbahnen der Welt.

Trotz der spürbaren Zuneigung zum Musterschüler war Lenz ein Lehrmeister für alle, die ihm anvertraut wurden.

Stellvertretend für diese Generationen stehen Namen wie Christa Schmuck und Elisabeth Demleiter; wie Leonhard Nagenrauft oder Josef Fendt, der spätere so erfolgreiche Lenker des Weltverbandes. Ebenso Thomas Schwab, der heutige Vorsitzende und Sportdirektor des Bob- und Schlittenverbandes für Deutschland. Mit einem Muster-Diplom der Deutschen Sporthochschule Köln ausgestattet beerbte er 1995 Sepp Lenz als Trainer, nachdem dieser im Dezember 1993 bei einem tragischen Unfall in der Eisbahn von Winterberg einen Unterschenkel verloren hatte.

Dank medizinischer Kunst und kolossalem Willen betreute Lenz damals schon zwei Monate später, Anfang Februar '94, die deutschen Rodler bei den OLWS in Lillehammer, mit Prothese und auf Krücken gestützt - „seine“ letzten drei Medaillen. Gold, Silber, Bronze.

Danach übergab Lenz das Trainer-Zepter an seinen Schüler Thomas Schwab, der es 13 Jahre später, 2008 an Norbert Loch weiterreichte, der es bis heute in der Hand hält.

Beide Nachfolger setzten die von Lenz eingeleitete Erfolgsgeschichte fort: Deutschlands Rodler sind als Team die Nummer 1 der Welt und zählen zu den zuverlässigsten Wintersport-Medaillensammlern des Deutschen Sports.

Um das Lebenswerk von Josef „Sepp“ Lenz abzurunden, erinnert ein zweimaliger DDR-Doppel-Olympiasieger an die beispielgebende Rolle des Bayern auch bei der Wiedervereinigung, der Thüringer Norbert Hahn: „Er war zu uns sofort kollegial, kameradschaftlich, väterlich. Aus zwei Nationalmannschaften hat er eine geformt. Das hat bis heute Bestand. Wenn wir Sepp Lenz und den Hackl Schorsch nicht gehabt hätten, wäre der deutsche Rodelsport nicht das, was er bis heute ist.“

Ein ganz persönliches Schlusswort darf sich der Autor erlauben: Sepp Lenz war auch für den jungen Journalisten ein Lehrmeister. Als ich 1964/65 fürs ZDF zum ersten Mal an den Königssee kam, erlernte ich bei ihm und Altmeistern wie Hans Plenck und Fritz Nachmann (Rottach Egern) das ABC des Rodelsports. Später wurden wir sogar persönliche Freunde; gingen bis zum letzten Sommer jedes Jahr gemeinsam wandern, feierten besondere Jubiläen.

Sepp Lenz, kann ich sagen, war der wertvollste Freund, den mir der Sport geschenkt hat. Von dem ich mich verabschiede mit dem Satz, den er so oft zu mir gesagt hat: „Habe die Ehre!“

Klaus Angermann

EU Sport Forum 2023: Austausch zu gesellschaftspolitischen Themen

Geschlechtergerechtigkeit, Integrität des Sports und nachhaltige Sportgroßveranstaltungen

Vom 02. bis 03. Mai 2023 fand die diesjährige Ausgabe des EU Sport Forums in Stockholm mit rund 400 Vertreterinnen und Vertretern aus der ganzen EU statt. Im Zentrum des Austauschs standen dabei gesellschaftspolitische Fragestellungen des Sports, u.a. zum Thema Geschlechtergerechtigkeit, Integrität des Sports sowie nachhaltige Sportgroßveranstaltungen.

Der erste Tag begann mit einem Keynote-Vortrag von Philipp Lahm und Célia Šašić zur UEFA EURO 2024. In ihrer Rolle als Turnierbotschafterin und Turnierbotschafter stellten beide Aspekte des Nachhaltigkeitskonzepts der UEFA EURO 2024 sowie den Wert des Turniers für die Gesellschaft vor.

Das BISp begleitet die UEFA EURO 2024 im Rahmen des Forschungsprojekts [„Evaluationsstudie zur UEFA EURO 2024“](#), welches im Auftrag des Bundesministeriums des Innern und für Heimat (BMI) ausgeschrieben wurde.

Im Anschluss folgten mehrere Paneldiskussionen, u.a. zum Thema „Frauen im Sport: von der Basis zur Führungsrolle“. Hierbei diskutierten hochrangige Vertreterinnen und Vertreter aus EU-Institutionen und Sportverbänden die Rolle von Frauen im Sport, weiterhin bestehende Barrieren und mögliche Wege, wie Frauen im Sport gestärkt werden können. Bezug genommen wurde

dabei auf den [Aktionsplan der EU-Expertengruppe zu Gender Equality im Sport](#). Auch das BISp widmet sich diesem Themengebiet mit dem neu ausgerufenen [Forschungsschwerpunkt „Frauen und Mädchen im Leistungssport \(FeMaLe\)“](#) und der Gesamtstrategie „Frauen im Sport“.

Das EU Sport Forum bot Raum, sich über die gesellschaftspolitische Rolle des Sports auszutauschen, zu vernetzen und Ideen zu präsentieren. Im Rahmen der Veranstaltung wurden dabei auch herausragende Projekte mit den [#BeInclusive Sport Awards](#) geehrt.

Einen vollständigen Überblick über die Themen des Sport Forums sowie das Programm zur Veranstaltung finden Sie [hier](#).

Breite Themenvielfalt beim IAT-Spitzensport-Symposium 2023

Neue Ansätze der Leistungsdiagnostik, Individualisierung im Techniktraining,
Praxiseinblicke der Wettkampfanalyse

Das diesjährige Spitzensport-Symposium vom 9. bis 10. Mai 2023 am Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) stand ganz im Zeichen eines intensiven Austausches zwischen den Fachleuten aus der Trainingswissenschaft und der Praxis. Zwei Tage lang diskutierten knapp 100 Vertreter aus olympischen und paralympischen Verbänden und Vereinen, Olympiastützpunkten und Forschungseinrichtungen in Workshops ausgewählte Themen.

„Das IAT hat während der Corona-Zeit in verschiedenen digitalen Formen von Trainergesprächen sowie im vergangenen Jahr mit dem Symposium Nachwuchsleistungssport und der Frühjahrschule „Technologien im Leistungssport“ Unterstützungsmöglichkeiten und Ergebnisse seiner Arbeit vorgestellt. Wir sind uns aber mit vielen einig, dass der persönliche Austausch zu Training und Wettkampf, zu Leistungsvoraussetzungen und Leistungsentwicklung wie auch zu Möglichkeiten der Trainings- und Wettkampfsteuerung wieder intensiviert werden muss“ betonte Dr. Ulf Tippelt, Direktor des IAT, zur Eröffnung des Symposiums.

Diesen Anspruch umzusetzen, war das Ziel fünf thematisch- unterschiedlicher Workshops: Die Arbeitsschwerpunkte reichten von neuen Ansätzen in der sportartspezifischen Leistungsdiagnostik, über Individualisierung im Techniktraining, methodische Grundlagen und Praxiseinblicke der Wettkampfanalyse bis hin zur Erarbeitung einer Handlungsempfehlung zum Monitoring von Belastung, Beanspruchung und Regeneration oder der Diskussion aktueller Herausforderungen in der automatisierten Erfassung von Trainingsdaten. Im Nachgang zur Konferenz entstehen nun Wissen-Kompakt-Formate mit den Ergebnissen der Workshops, welche zeitnah auf dem IAT Hub zur Verfügung gestellt werden.

Im Rahmenprogramm zu den Fachworkshops präsentierten IAT-Referent*innen am zweiten Symposiumstag eine Auswahl von 14 wissenschaftlichen Fachbeiträgen in der Posterausstellung, beispielsweise zu Forschungsprojekten im Biathlon, Radsport, Wasserspringen, aus der Sportmedizin, dem Nachwuchsleistungssport sowie zum Forschungsschwerpunkt „Frau im Leistungssport“.

Dr. Jürgen Wick, Fachbereichsleiter Ausdauer am IAT und Gesamtleiter des Symposiums, resümiert: „Wir haben gemerkt, dass wir vielfältige aktuelle Themen haben - aus meiner Sicht mit einem ganz klaren trainingswissenschaftlichen Zuschnitt.“ Zukünftig sollten in Abgrenzung zu stark sportpolitischen Themen diese Inhalte weiter im Mittelpunkt stehen. „Wir haben angeregte Diskussionen in den Workshops erlebt. Es ist aber jetzt notwendig, diese themen- und sportartengruppenorientiert weiterzuführen.“